

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Inserate 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Kellern verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoucen - Annahme - Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Josowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. S. Altrick & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Casriel; in Grätz bei Herrn Louis Streifand und Herrn P. Kempner; in Bromberg G. S. Wittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Mosse; in Berlin: A. Reitemeyer, Schloßplatz; G. Albrecht, Zeitungs-Annoucen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sasse & Co.; in Breslau: Emil Kabatz; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M. G. L. Pause & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Amtliches.

Berlin, 9. Okt. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammergerichts-Rath, Hauptmann a. D., Schulz zu Berlin den Nothen Adler-Orden IV. Kl.; dem ordentlichen Professor an der Universität in Göttingen, Geh. Justiz-Rath Dr. Ribbentrop, den Kronen-Orden II. Kl.; dem Steuer-Empfänger, Rechnungs-Rath Baruschky zu Düsseldorf, dem Lehrer an der höheren Bürgerschule und Hausvater am Waisenhaus zu Stargard in Pommern, Lüpke, und dem früheren Kirchenvorsteher und Kaufmann Kiegel zu Egel, jezt in Quelinburg, den Kronen-Orden IV. Kl.; dem Seminar-Direktor a. D. Thilo zu Berlin den Adler der Ritter des Hausordens von Hohenzollern; dem Schullehrer Weber zu Dttweiler den Adler der IV. Klasse desselben Ordens; sowie dem Polizei-Inspektor Becker zu Minden die Rettungs-Medaille am Bande; ferner den Steuer-Empfänger Vormann zu Seoft, Dahl zu Erwitte und Wagner zu Sage, sowie den Kreis-Steuereinnahmer Zuberelli zu Wollstein, Woyciechowski zu Posen, Radke zu Schubin und Hoene zu Mersburg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Kreisordnungs-Entwurf und die Provinz Posen.

Unsere Provinz genießt die Ehre in öffentlich-rechtlicher, so wie in staats- und volkswirtschaftlicher Beziehung unter den Provinzen des preussischen Staates vielfach eine Ausnahmestellung einzunehmen. Schade nur, daß dieses Präzipuum nicht ähnlich demjenigen, welches ehemals der Staat Hannover im alten Zollverein und welches noch heut die Provinz Hannover im preussischen Staat genießt, ein angenehmes, sondern ein lästiges ist. Noch lästet bei uns der kirchliche Zehnte unablässig fest auf vielen Grundstücken; mehr gesetzliche Feiertage, als in anderen Provinzen, behindern Landwirtschaft und Gewerbe.

Die Provinz Posen ist die einzige des preussischen Staates, welche keine Universität besitzt und bis jezt ist ihr auch die Hoffnung nicht erfüllt worden, gleichsam als Ersatz dafür, eine Gewerbeschule zu erhalten, obgleich gerade diese so recht geeignet wäre, das Terrain zu vergrößern, auf welchem die durch nationale und religiöse Unterschiede gespaltene Bevölkerung sich friedlich zusammenfinden könnte, um mit gemeinsamen Kräften die Förderung der Provinz zu erstreben, was oft bisher nur die Zwietracht verhinderte. Daß überhaupt das Schulwesen dem anderer Provinzen noch in mancher Beziehung nachsteht, ist eine bekannte Thatsache.

Die Verkehrsmittel unserer Provinz, Eisenbahnen, Telegraphen, Kanäle, Chausseen fangen zwar an sich einigermaßen zu vermehren, indessen auch nach diesen Richtungen hin hat das Großherzogthum Posen doch das Unglück, unter den Provinzen Preußens sich, wo nicht auf den letzten, so doch auf den vorletzten Platz verweisen zu sehen. Wie sehr die provinzielle Industrie und der Handelsverkehr durch die Absperrung der russischen Grenze heruntergekommen ist, haben wir bereits mehrfach besprochen; es wird bei dieser Darlegung der Sonderstellung des Großherzogthums diese Andeutung genügen.

Die Männer aller Parteien, besonders aber die freisinnigen, sollten es daher als ihre erste Pflicht erkennen, unsere Provinz auf die Höhe der übrigen zu heben. Wir mögen nicht dem provinziellen Patriotismus das Wort reden, aber der Bevölkerung unserer Provinz, glauben wir, stünde es recht wohl an, weniger Staats- als Provinzialpolitik zu treiben, und die Liberalen sollten, anstatt sich mit hochpolitischen Parteifragen zu befassen, lieber den Fortschritt der Provinz auf ihre gemeinsame Fahne schreiben. Das demokratische Prinzip zu verfechten, mögen die Fortschrittler unserer Provinz einstweilen ruhig ihren Gesinnungsgenossen in den anderen Theilen des Staates überlassen, damit sie nicht durch ihre Absonderung die Macht der liberalen Partei schwächen. Wir Posener haben noch Schanzgen zu nehmen, welche die anderen Preußen längst überschritten haben, es genügt da, in ihrer Richtung zu folgen und Fühlung zu behalten; wozu diejenigen verlassen, welche an der Erstürmung des hinteren Bollwerkes arbeiten, um mit in den ersten Reihen zu stehen. Wir gestehen offen, daß wir dafür so wenig Verständnis haben, als Dank wissen. Uns würde die Ablösbarmachung des kirchlichen Zehnten eine werthvollere Errungenschaft erscheinen, als ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, und für eine gründliche Hebung des Schulwesens in unserer Provinz würden wir gern noch einige andere aus der konstitutionellen Schablone stießende Prinzipien kalt stellen.

Es könnte schon manches anders sein in unserm Großherzogthum, hätte man ein solches Provinzial-Programm und dahinter eine starke Partei aufgestellt. Aber wie das, wenn ein großer Theil der Bewohner unserer Provinz über deren Bedürfnisse kaum unterrichtet ist? Die noch mangelhaften Verkehrsverbindungen mit der Hauptstadt und die oft leichte Verbindung nach auswärts, vielleicht auch zum Theil eine nicht ganz glückliche Grenzaußenbeziehung hat zur Folge, daß die vom Mittelpunkt entferntere Bevölkerung mehr Interesse und Interesse jenseits der Grenze als innerhalb hat. Ja, es giebt selbst in der Hauptstadt eine Menge Personen, welche in erster Reihe immer nach auswärts schauen und für die heimischen Angelegenheiten gar keinen oder nur einen flüchtigen Blick haben.

Wir mögen nicht in denselben Fehler verfallen und wollen deshalb den neuen Kreisordnungs-Entwurf in erster Reihe vom provinziellen Standpunkt aus betrachten. Denn obwohl uns

auch so manches vom allgemeinen staatlichen Gesichtspunkte zur Kritik reizt, so können wir es doch zunächst den Politikern auswärts überlassen, hier ihre Urtheile abzugeben und ihre Verbesserungsvorschläge anzubringen.

Der Entwurf des Grafen Eulenburg erweist unserer Provinz die Ehre, ihr den ganzen vorletzten, d. h. sechsten Titel zu widmen. Derselbe trägt die Ueberschrift:

Uebergangs-Bestimmungen für die Provinz Posen

und enthält folgende drei Paragraphen:

§ 135. Die Vorschriften der §§ 40 bis 49 über die Bildung von Amtsbezirken und die Anstellung von Amtshauptleuten finden auf die Provinz Posen keine Anwendung; es bleibt in dieser Provinz vielmehr bis auf Weiteres die auf der Kabinettsordre vom 10. Dezember 1836 beruhende Polizei-Distrikts-Verfassung bestehen.

§ 136. Die in den §§ 50 bis 54 den Amtshauptleuten übertragenen Befugnisse werden von den Distriktskommissarien ausgeübt.

§ 137. Die nach § 103 von den Amtshauptleuten und Bürgermeistern des Kreises zu wählenden Mitglieder des Kreis-Ausschusses werden in der Provinz Posen von dem Oberpräsidenten und zwar vorzugsweise aus der Zahl der Befizer, Pächter, Administratoren zc. größerer Güter oder industrieller Etablissements auf drei Jahre ernannt.

Unsere Leser, welche die Kammerverhandlungen der Beachtung würdigen, werden bereits wissen, was es mit den Amtsbezirken und Amtsleuten auf sich hat. In der Freitagssitzung gab der Minister des Innern bei Skizzirung seiner Vorlage eine ziemlich genaue Erklärung darüber. Indessen, da dies nicht Allen gegenwärtig sein mag, so Manche es nicht gelesen haben — denn leider ist der politische Sinn theils noch so schwach entwickelt, theils so schlaff geworden, daß wir das Opfer, welches in der Aufnahme vollständiger Kammerberichte liegt, für Viele umsonst bringen, — so diene zum Verständniß des 6. Titels Folgendes:

Der erste Titel des Entwurfs, 16 Paragraphen umfassend, handelt von den Grundlagen der Kreisverfassung und der 2. Titel (bis § 65 reichend) von der Stiedung und den Aemtern des Kreises. Aus beiden erfahren wir u. a., daß der Kreis zerfallen soll in Guts- und Gemeinde-Bezirke. An der Spitze der Gemeinden stehen Schulzen und Schöffen, sie werden von der Gemeindeversammlung gewählt und vom Landrathe bestätigt. An der Spitze des Gutsbezirkes steht der Gutsbesitzer; das Institut der Lehnschulzen hört auf und zwar ohne Entschädigung. Guts- und Gemeindebezirke werden vereinigt zu Amtsbezirken. Behufs der Verwaltung der Polizei und anderer öffentlichen Angelegenheiten wird der Kreis nämlich in Amts- und Stadtbezirke getheilt. Die Amtsbezirke sollen durchschnittlich eine Bevölkerung von 4 bis 6000 Seelen enthalten. An der Spitze derselben steht ein vom Könige ernannter, sein Amt unentgeltlich verwaltender Amtshauptmann. Die mit dem Besitze eines Gutes bisher verbundene Polizeigewalt wird aufgehoben. Der Amtshauptmann hat die Polizei und die unmittelbare Aufsicht über die Kommunal-Angelegenheiten der zu dem Amtsbezirke gehörigen Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke. Mehrere Amtsbezirke zusammen bilden einen Kreis, an dessen Spitze ein vom Könige ernannter Landrath steht.

Das Kapitel von den Amtsbezirken und Amtsleuten enthält unseres Erachtens die wichtigste Neuerung in der inneren Verwaltung und zugleich, soweit wir nach einer einmaligen Lektüre des 10 kleingedruckten Spalten messenden Entwurfs urtheilen können, die weitgehendste KonzeSSION an den Zeitgeist, welcher — mit konservativen fast ebenso wie mit liberalen — Stimmen Selbstverwaltung speziell hier das Recht für das Volk fordert, sich seine Beamten selbst zu wählen. Zwar sollen die den Amtsbezirken vorstehenden Amtsleute „vom Könige berufen“ werden (diese Mittheilung war in der Kammer von „Unruhe“ begleitet), indessen hat die Bevölkerung auf diese Berufung doch insofern Einfluß, als der Kreistag eine jährlich zu ergänzende und zu berichtigende Liste der zu Amtshauptleuten geeigneten Personen aufzustellen und der Regierung einzureichen hat, auch soll die Berufung nur auf 3 Jahre stattfinden. Ob uns dies ausreichend erscheint, wollen wir nicht erörtern, sondern, auf unsere Provinz zurückkommend, nur erwähnen, daß die Einrichtung der Amtsbezirke und Amtsleute gerade in unserer Provinz wegzufallen, daß es hier beim Alten bleiben soll. Das Erstaunen, womit diese Mittheilung von der Volksvertretung aufgenommen wurde, wird im Großherzogthum gewiß ein Echo finden.

Napoleon und die Franzosen.

Kaiser Napoleon hat wieder gesegneten Appetit, und die Minister, welche am 6. Oktober bei ihm in St. Cloud frühstückten, beglückwünschten ihn zu dieser sichtlichen Besserung seines körperlichen Befindens. Welche Bravour hat Napoleon nun bewiesen, daß ihm jezt das tägliche Brod bis zur „Verwunderung“ seiner Minister so wohl bekommt? Es giebt psychologische Räthsel, die in demselben Augenblicke aufhören räthselhaft zu sein, da man sich bequem, sie auf winzige natürliche Gehege zurückzuführen. Ein solches triviales Gehege ist's, daß mit dem vorrückenden Alter die Verstandeskraft sich allmählig abschwächen und kleinen kindischen Aeußerungen des Gemüthes weichen, die besonders in einem unberechenbaren Trost, in Eigensinn und Verdrießlichkeit zum Ausdruck kommen. Tritt zu dieser naturgemäßen Erscheinungsform des Alters noch ein perpetuirliches körperliches Leiden, dessen Schmerzhaftigkeit alle klareren Regungen im Denken und Empfinden trübt und umschleiert, so stellt sich ein Zustand heraus, dessen Totalindruck demjenigen nicht unähnlich ist, wel-

chen Kaiser Napoleons Haltung in den letzten Wochen zur Schau getragen. Ich will nicht länger von Naspail ennuyirt sein — mit diesen Worten diktierte er seinen Ministern einen Beschluß, der dem wüthigen Resten von Popularität, das er aus besseren Tagen in die Gegenwart herübergerettet, den Todesstoß versetzt hat. Die Tage kühler Besonnenheit und allseitiger Erwägung sind auch bei Napoleon in den Schooß der Alles verschlingenden Zeit hinabgetaucht, und mit einer gewissen Behmuth ist es anzuschauen, wie diese einst als Non plus ultra von diplomatischer Klugheit ausgereifene historische Größe nunmehr nur noch im Stande ist, vor einer sichtlich herankommenden Katastrophe mit ihren Ministern „gelegenen Appetits“ zu diniren. Der „ennuyante Naspail“ — als ob er nicht eine fatale Beihilflichkeit mit dem gesammten französischen Volke hätte! als ob nicht die Masse der Franzosen dem Kaiser nur darum so „embêtant“ erschiene, weil er selbst nicht mehr vermag, sie durch den Nimbus, der sonst wohl seine Person umbüllte und den ihm andere jüngere Staatsmänner abgestreift, zu amüsiren! Der Kaiser hat diese leidigen Naspail-Franzosen satt und darum thut er grade das nicht, was sie wünschen, selbst wenn ihre Wünsche immer erschütterlichen Schein von Berechtigung haben. Gerade nicht! — das war die einzige Motivirung des vielbesprochenen Beschlusses von St. Cloud, des Beschlusses, der plötzlich auch dem französischen Volke die Empfindung beibrachte, als ob es satt sei — unglücklich satt der Willkürherrschaft des „persönlichen“ Kaisers.

Geschichtliche Analogien haben immer etwas Problematisches, weil sie nur die zur vollen Erscheinung getretene Thatsache, nicht aber auch deren genetische Verschiedenheiten, wie sie durch den jedesmaligen geistigen Befund der zeitlich entfernt liegenden Volksgenerationen bedingt sind, in den Kreis der Betrachtung ziehn. Darum fällt es uns nicht ein, die Jahre 1829 und 1847 heranzuziehn, um aus ihnen die Eventualitäten für 1869 oder 70 zu konstruiren. Weder der despotische Karl X., noch der schwerfällige Bürgerkönig Louis Philipp mit dem „Birnengesicht“ hatten es vermocht, der sprichwörtlich gewordenen Glorie ihrer Nation gerecht zu werden, durch ihre Thaten so wenig wie durch ihre Persönlichkeit. Anders Napoleon. An seiner Persönlichkeit hing der blühende Schimmer des Weltberühmten, seine Siege in der Krim und in Italien übertrafen das von jeher vorzugsweise auf Kriegesruhm gestellte Naturell seines Volkes. Aber zehn Jahre schlaffer Unthätigkeit verblaffen auch den bewältigendsten Erfolg; der Kriegesruhm ist immer da, wo er nicht menschheitliche oder nationale Errungenschaften in seinen Vorberwinden kann, ein Stück Komödiantentum. Seinem Inhaber gilt wie jedem andern Mimen das Wort des Dichters: „Dem Mimen scheid die Nachwelt keine Kränze, drum muß er zeigen mit der Gegenwart“. Die Gegenwart aber scheid den Künstler der Tuilerien unthätig hinter den Coulissen, oder, wenn er doch einmal auf die Scene tritt, mit dem Publikum schmollen, weil es ihn nicht mehr mit brüllendem Applaus empfängt, sondern ihn „annuyirt“.

Dies — bedünkt uns — ist der dunkle Hintergrund, aus dem die Unzufriedenheit der Franzosen mit ihrem Kaiser stetig herausgewachsen. Der jüngste Beschluß wird nur eine Veranlassung mehr für das französische Volk sein, den Kaiser unter der Wucht seiner eigenen Regierungssünden zu erdrücken. Wann das Register voll sein wird — wer kann es sagen? Für jezt aber scheint die Zeit noch nicht gekommen. Die Franzosen zeigen sich politisch reifer, als man geglaubt. Die Schreden einer blutigen Revolution sind auch ihnen nicht mehr eine bloße Motion, welche die Zirkulation in einen frischen und gesunden Lauf versetzt, sondern die ultima ratio, wenn kein anderes Mittel mehr gegen den schleichenen Verfall des Volkswohls verfangt. Die Deputirten des Tiers Parti und der Linken, Favre, Geratry, Picard, Ferry u. A. an der Spitze werden nicht vergeblich ihre Popularität in die Wagtschale werfen, um das französische Volk von Actionen zurückzuhalten, deren Effekt voraussichtlich nur ein großes Blutvergießen sein könnte. Und das Volk wird ihnen zustimmen, wie verwegen auch die Rochefort, Bancel, Naspail u. s. w. deren Ehrgeiz es ist, sich als lede Demagogon aufzuspielen, es durch ihre Aeußerungen haranguiren. Aber das Eine wagen wir dreist zu behaupten: es ist die letzte Geduldprobe, die Napoleon seinem Volke mit diesem unseligen Beschlusse auferlegt hat, das Stück ist an der Peripetie angelangt. An dem Krankenbette des Monarchen stand das französische Volk halb mit Mitleid, halb mit dem beschämenden Gefühle, daß der Tod dieses einen Mannes ganz Frankreich in das Chaos unbestimmter Rathlosigkeit hinabfchleudere. Es zog daraus die Lehre, daß in einer solchen Eventualität nur die ruhigen Beschlüsse einer gefunden Volksvertretung das Staatsschiff über den Wellen erhalten könne. Es erkannte mehr als je den Werth und die Heiligkeit seiner Vertreter. Was Wunder! daß es ihm so schmerzhaft scharf in die Seele schnitt, als es mit dieser seiner heiligsten Institution, d. h. mit sich selbst, ein unwürdiges Spiel machte!

Eine beherzigenswerthe Lehre werden fortan die Ereignisse stündlich dem Kaiser Napoleon ins Ohr rauen, nämlich die, nicht mehr bei dem Mandataren seines Volkes in souveräner Ueberlegenheit wie mit Marionetten umzuspringen. Was immer er ihnen nach dem 29. Nov. für Gehege vorlegt, er wird erkennen, daß die jüngsten Ereignisse das Volk und seine Vertreter sich fühlen gelehrt haben und daß die bisherige Praxis, ihnen von Zeit zu Zeit einen liberalen Brocken hinzuwerfen, um ihre Blide für seine anderweitigen Maßnahmen zu verschließen, sich abgenutzt hat. Tritt er der Kammer jezt mit dem aufrichtigen, rückhaltlosen Bestreben entgegen, in die Bahnen eines zeitentsprechenden Liberalismus einzulenken, dann kann er — wir wollen nicht sagen — seine dereinstige Popularität wiedergewinnen, wohl aber die durch die Katastrophe erhalten. Wähnt er aber, durch äußere Attachements, durch eine Allianz mit Rußland oder durch den Kampf gegen die deutsche Entwicklung sich ein Bollwerk gegen seine eigene Nation aufzurichten zu können, so wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, das kommende Decennium auf seinen ersten Blättern wieder eine herrenlose Krone auszubieten haben.

Deutschland.

△ Berlin, 10. Okt. Die diplomatischen Veränderungen, von denen schon seit längerer Zeit die Rede war, werden jezt endlich wirklich zur Thatsache werden, und zwar wahrscheinlich in den nächsten Tagen. Daß unter diesen Veränderungen sich nicht auch die Verlegung des Geh. Legationsraths v. Wenzel nach Hamburg befindet, ist schon anderweitig mitgetheilt worden. Der Posten in Darmstadt wird also nicht vakant, es kann daher auch nicht mehr von einer Verlegung des Grafen Solms dahin die Rede sein. Dagegen wird wahrscheinlich eine andere Verlegung des diplomatischen Postens in Dresden nothwendig werden, da Hr. v. Eichmann eine andere Bestimmung erhalten soll. — Unter den parlamentarischen Vorgängen hat der Antrag des früheren Justizministers Graf Lippe vorzugsweise gerechtes Aufsehen gemacht. In allen politischen Kreisen macht sich die Ansicht geltend, daß der Antrag selbst im Herrenhause nicht auf eine günstige Stimmung zu rechnen hat. Zwar ist derselbe hinreichend unterstützt, aber von den Unterzeichnern haben mehrere,

u. A. der H. v. Goslar, nicht weil sie dem Antrage unbedingt beistimmen, sondern deshalb ihren Namen hergeben, damit die betreffende Angelegenheit überhaupt nur zur Sprache komme. Bisher hat Graf Lippe keinen so weit gehenden Einfluß auf das Herrenhaus sich zu verschaffen gewußt, daß sein Antrag, dessen Annahme eine so entschiedene Wendung gegen die Bundespolitik und den obersten Leiter derselben bezeichnen würde, auf Zustimmung in weiteren Kreisen des Hauses Aussicht hätte. — Durch frühere Verfügung aus dem Ministerium des Innern war bestimmt worden, daß die jüdischen Gefangenen in den zu diesem Ressort gehörenden Strafanstalten an den 4 hohen Festtagen der Osterzeit, so wie an 2 Tagen des jüdischen Neujahrs und an dem Versöhnungstage von Arbeit freigelassen werden, und diese Tage als Festtage auch in religiöser Beziehung begehen dürfen. Neuerdings ist eine weitere Verfügung aus dem Departement des Innern ergangen, wonach von jetzt ab außer den obengenannten noch folgende Tage: Purim 1 Tag, Wochenfest 2 Tage und Laubbüttenfest 4 Tage, im Ganzen also künftig hin 14 Tage von den jüdischen Gefangenen gefeiert werden dürfen.

Berlin, 10. Okt. Es ist zu früh, um über den Kreisordnungsentwurf ein irgendwie abschließendes Urtheil zu fällen, aber es ist vielleicht nicht zu früh zu bemerken, daß eine nähere Einsicht in das Gesetzgebungswerk der Regierung den Eindruck hervorruft, daß man es mit einer nicht allein äußerlich umfangreichen, sondern auch innerlich hervorragenden Arbeit zu thun hat. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die liberalen Parteien in derselben eine Musterleistung und eine Verwirklichung ihrer Wünsche erblicken werden, aber man kann dem Entwurf gleichwohl schwerlich das Zeugniß versagen, daß er ein ehrlich gemeinter Reformversuch ist, soweit solcher vom Standpunkt des konservativen Prinzips und von einem dies Prinzip vertretenden Ministerium denkbar erscheint. Dafür sprechen viele Fortschritte, u. A. die Aufhebung der polizeilich-obrigkeitlichen Gewalt der Rittergüter, die Beseitigung des Lehnschulzen-Instituts, die Befreiung der Landgemeinden von der kommunalen Aufsicht der Polizei-Obrigkeiten, die Beseitigung des letzteren bisher zugestandenen Ernennungsrechts der Schulzen und Schöppen, die Rückgabe des Wahlrechts der letzteren an die Gemeinden, die veränderte Zusammensetzung der Kreistage u. s. w. Durch letztere wird wenigstens das schreiende Mißverhältniß in der Vertretung des Großgrundbesitzes beseitigt, obwohl die vorgeschlagene Verbesserung, durch welche jedem „Stand“ rein mechanisch $\frac{1}{2}$ der Stimmen beigelegt wird, ganz abgesehen von Steuerertrag oder Bevölkerungsziffer, auch an großer Mangelhaftigkeit krankt. Der Entwurf wird in der Einleitung zu den Motiven außerordentlich schwungvoll angekündigt. Er ist demzufolge ein ganz entschiedener Schritt zur Dezentralisation und eine Einleitung zur Reform der inneren Verwaltung überhaupt. Die Regierung sieht „die historische Entwicklung des vaterländischen Gemeinwesens an einem Punkt angelangt, wo der Selbstthätigkeit der Staatsangehörigen in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten ein weiterer Spielraum gewährt werden muß.“ Der Selbstverwaltung soll in der Kreisordnung die Basis geschaffen werden, die Regierung verzichtet aber, „an der Umgestaltung der bestehenden Organisation der berufsmäßigen Staatsämter eher Hand anzulegen, als bis an einer Stelle die Schöpfung eines zur Selbstverwaltung fähigen kommunalen Körpers verwirklicht ist.“ Auf diese Weise wird die Kreisordnung zum Ausgangspunkt und zur Bedingung jeder weiteren Reform und nicht allein das, die Verständigung über den Entwurf wird auch gewissermaßen als Beweis für die Befähigung der Nation zur Selbstverwaltung hingestellt. In den Motiven wird dies ausdrücklich betont und beinahe naiv hervorgehoben: der tatsächliche Beweis für die Möglichkeit der Selbstverwaltung werde am schlagendsten geführt werden durch die Einigung der widerstreitenden Interessen und Meinungen über dies Gesetz. Diese Argumentation zu Gunsten des Entwurfs ist nun zwar von etwas eigenthümlicher Beschaffenheit, aber sie beweist wenigstens, daß die Regierung mit allem Ernst darauf bedacht ist, demselben zwischen der Synode des Abgeordnetenhauses und der Charybdis des Herrenhauses hindurchzukommen. Ob dies denkbar, wird eine weitere Prüfung des Entwurfs lehren. — Der Aufenthalt des Kronprinzen in Wien hat gestern sein Ende erreicht und ziemlich übereinstimmend wird in den Berichten aus Wien der Eindruck dahin zusammengefaßt, daß dem Besuch eine hervorragende politische Bedeutung mehr und mehr abhanden gekommen sei. Es läßt sich diese Auffassung von hier aus nur bestätigen. Schon in anscheinend unbedeutenden Aeußerlichkeiten wie der erst angesagten und dann wieder abgegangenen Begleitung des Legationsraths v. Reudell trat das Bestreben des Grafen Bismarck zu Tage, die auswärtige Politik in ihrem Verhältniß zu Oesterreich möglichst außerhalb des Fahrwassers der von Hof zu Hof eingeleiteten Beziehungen zu halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er in dieser Beziehung durchaus erfolgreich gewesen ist. Daraus erklären sich manche Erscheinungen der jüngsten Zeit.

Berlin, 10. Okt. In allen Abgeordnetenkreisen, und zwar mehr außerhalb der Fraktionen, als in denselben, herrscht lebhaftere Bewegung, und die erregte Stimmung bekundet, daß man überall die Empfindung hat, man gehe einer besonders bedeutungsvollen Session entgegen. Schon heute giebt man sich übrigens nicht mehr der zuversichtlichen Annahme von vorgestern hin, daß die rechte Seite des Abgeordnetenhauses mit den Liberalen gegen die Finanzvorlagen stimmen werde; man glaubt an die Möglichkeit eines Umschlages dieser Gegenströmung im letzten entscheidenden Augenblick, so daß die Regierung mit einer Majorität von einem halben Duzend Stimmen siegen möchte! Natürlich stützen sich diese Ansichten auch nicht auf tatsächliche Unterlagen. Den Brennpunkt der allgemeinen Interessen der hiesigen politischen und Börsenkreise bildet in diesem Augenblick die Frage über die Eisenbahn-Prämienanleihe von 100 Mill. Thlr. Hr. Hansemann, der Sohn David Hansemanns, der seinen Vater durch Ruhe und geschäftliche Umsicht bedeutend überragt, hatte das Projekt zu der Prämienanleihe ausgearbeitet und war, als er es beendet hatte, von der sicheren Zuversicht geleitet, daß demselben die Allerhöchste Zustimmung nicht fehlen würde, denn nicht nur über die Beteiligungen an dem Unternehmen war bereits verfiert, sondern es war auch gelungen die Aktien der Diskontogesellschaft sofort in die Höhe zu treiben. Die Einwir-

kung einer kontroversen Stimmung aller Fraktionen des Landtages auf die Allerhöchste Entschliebung hatte man bei der vorzeitigen Veröffentlichung ganz außer Acht gelassen und steht man nun vor einer nach der jetzigen Lage der Dinge vielleicht unausfüllbaren Kluft, während bisher angenommen wurde, daß außer dem Finanzminister, welcher sich lebhaft für das Projekt interessirt, auch Graf Bismarck, Herr v. Müllers und Geh. Rath Behrman, der vortragende Rath des Königs, für das Unternehmen waren. Die Spannung mit welcher man die durch die Interpellationen zu extrahirende Ansicht der Regierung und deren Aufschluß über die Sache erwartet, ist begreiflicher Weise sehr groß. Das Hauptmotiv der Liberalen, welches die Demoralisation durch Prämienanleihen in das Auge faßt, tritt gänzlich zurück hinter das praktische Bedenken der Geschäftswelt, welche gegen das im Hansemannschen Projekt enthaltene Monopol für die Diskontogesellschaft (auf 3 Jahre ausschließlich die Prämienanleihen emittiren zu dürfen) mit allen Kräften eifert. Dazu kommt, daß gleich nach dem Bekanntwerden des Hansemannschen Planes das hiesige Bankhaus Mendelssohn im Verein mit der Handelsgesellschaft ein ganz ähnliches Projekt bei der Regierung eingereicht hat, welches diese in ein eigenes Dilemma bringt und den zahlreichen Geiznern eine wirksame Handhabe bietet. Man wird von parlamentarischer Seite darauf bestehen, daß die Mitwirkung des Landtages nicht auszuschließen und dessen Zustimmung nur zu ertheilen ist, wenn der Zweck ausreichend gerechtfertigt, der Vorrathplan festgesetzt und eine genügende Kontrolle ausgeübt werden kann. Die Freunde des Unternehmens sehen es mit Bedauern ein, daß sie mit demselben nicht nach dem Schluß des Reichstages hervortreten konnten, wo sie den Geldmarkt willig fanden; in der Geschäftswelt sind die Hoffnungen für das Projekt sehr gering, zumal da sich gegen Hr. Hansemann auch eine persönliche Voreingenommenheit geltend macht, weil er von vorn herein den hiesigen kleinen Bankhäusern jede Beteiligungen abgeschnitten hatte. — Auch über die Geschäftsbehandlung der Vorlagen darf man umfassende Erörterungen im Abgeordnetenhaus erwarten. Die Plenarberatung des Budgets ist wohl sicher, ungewiß aber bleibt ob nicht die übrigen damit zusammenhängenden Vorlagen an die Budgetkommission gelangen werden. Die Freunde der Kommissionsberatung betonen, daß es sich diesmal nicht um Ziffern, sondern um tiefgreifende Prinzipienfragen handelt, die möglicherweise nur durch eine Gesamtreform unserer Finanzwirtschaft zu lösen sind.

Der „St. Anz.“ enthält eine Verfügung des Justizministers vom 5. Okt. d. J. betreffend den Geschäftsgang bei Legalisation von Urkunden.

Zur Ausführung des Gesetzes vom 26. Juni d. J., die Besteuerung des Zuckers betreffend, sind jetzt Vorschriften erlassen worden. Rohzucker, für welchen der Zollsatz von 5 Thlr. für den Str. angeboten wird, darf über alle Zollstellen eingeführt werden. Wird aber für Rohzucker die Zulassung zum niedrigen Zollsatz von 4 Thlr. für den Str. beantragt, so darf seine Einfuhr bis auf weitere Bestimmung des Bundesraths des Zollvereins nur über gewisse Zollämter, bei welchen Rohzucker niedergelegt ist, erfolgen. Beteiligte Gewerbetreibende können die niedergelegten Rohzucker in den Amtsolokalen dieser Zollämter besetzen. Auch die Ausfuhr von Zucker mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung darf, insofern es sich um Zucker handelt, für welchen eine Vergütung von 3 Thlr. 4 Sgr. beziehungsweise 3 Thlr. 18 Sgr. pro Str. gewährt wird, nur über bestimmte Zollämter stattfinden.

Es ist wahrscheinlich, daß bei Gelegenheit der dem Abgeordnetenhaus zu machenden Vorlage des mit dem Königreich Sachsen abgeschlossenen Vertrags, betreffend die Doppelbesteuerung von Mitgliedern des Norddeutschen Bundes, welcher zu seiner Ratifikation der Zustimmung der Landtage beider Häuser bedarf, der Antrag gestellt werden wird, Preußen möchte auf derselben Basis einen Vertrag mit dem Großherzogthum Meissen abschließen. Der in Rede stehende Vertrag besteuert das Grundeigenthum da wo es liegt, und das Gewerbe da, wo es betrieben wird. Das persönliche Einkommen wird nach dem Wohnsitz besteuert, ausgenommen Pensionen und derartige Bezüge, welche da besteuert werden, von wo sie herrühren. Ueberall darf erst nach 5jährigem dauernden Aufenthalte die Steuer in dem neuen Wohnorte erhoben werden.

In juristischen Kreisen ist man gespannt, schreibt die „Sp. B.“ ob in die Bundes-Civil-Prozess-Kommission an Stelle des, wie man hört, gänzlich ausgeschiedenen Ober-Richters-Präsidenten Trieps ein neues Mitglied berufen werden wird. Es ist dies bereits der zweite Verlust, welcher die Kommission betroffen hat, denn vor etwa einem Jahre starb der große, heftige Abgeordnete Generalprokurator Dr. Seitz, an dessen Stelle später der Appell-Ger. Rath Müller berufen worden ist.

B. K. B. Dem Etat des Finanzministeriums ist eine Denkschrift beigefügt, welche die Verwendung der zur Erhöhung der Dispositionsfonds für Bureau-Hilfsarbeiter und Hilfschreiber, sowie für Kassengehilfen bei Provinzialbehörden ausgelegten Summe von 124,215 Thlr. erläutert. In derselben heißt es wörtlich: Nachdem im Jahre 1867 die Befolgungen der Unterbeamten und in den Jahren 1868 und 1869 diejenigen der Subalternbeamten bei den Kreis- und Lokalbehörden erhöht worden sind, ist zunächst die Aufbesserung des Dienstverdienstes der Bureau- und Kanzlei-Hilfsarbeiter, sowie der Kassengehilfen bei den Provinzialbehörden erforderlich. Gegenwärtig betragen die diätarischen Remunerationen der Bureau- und Kanzlei-Hilfsarbeiter höchstens jährlich 360 Thlr. und es gehen derselben, je nach Maßgabe der disponiblen Mittel, bis zu 240 Thlr. und noch geringeren Sätzen zurück, wegen der Kassengehilfen, mit Ausnahme derjenigen bei der Kasse der vereinigten Ministerial-, Militär- und Baukommission in Berlin, welcher jährlich 360 Thlr. erhält, resp. 300 Thlr. und 350 Thlr. jährlich an Diäten beziehen. Es erscheint daher angemessen, für die Zukunft die Diätenlage wie folgt zu normiren, und zwar: a) für Bureauhilfsarbeiter und Hilfschreiber auf jährlich 300–400 Thlr., im Durchschnitt 350 Thlr.; b) für die jüngeren Kassengehilfen bei solchen Kassen, bei welchen mehrere Kassengehilfen fungiren, auf jährlich 350 Thlr. und c) für die übrigen Kassengehilfen auf jährlich 400 Thlr. Für Lohnschreiber ist bisher im Allgemeinen eine Kopialienvergütung von durchschnittlich 180 Thlr. jährlich unter der Voraussetzung angenommen worden, daß die gewöhnlichen Schreibarbeiten mit 1 Sgr. 6 Pf. pro Bogen zu entschädigen seien. Nach den bestehenden Verhältnissen lassen sich aber die Kopialien für solche Arbeiten nicht füglich unter 2 Sgr. pro Bogen bestimmen, und es ist im Durchschnitt die Vergütung für einen Lohnschreiber mindestens auf jährlich 200 Thlr. zu veranschlagen.

B. K. B. Während der Etat pro 1869 noch eine Summe von 76,000 Thlr. als Ehrenlohn für die Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse (je 150 Thlr. resp. 50 Thlr.) aussetzte, sind in dem Etat pro 1870 nur noch 63,000 Thlr. für diesen Zweck ausgelegt, da sich nach den bisherigen Erfahrungen ergeben hat, daß durch das Absterben der Ritter des Eisernen Kreuzes eine Summe von 13,000 in diesem Jahre disponiblen wird.

Wie von offiziöser Seite gemeldet wird, ist die Klosterfrage nun auch zum Gegenstande amtlicher Beratungen gemacht worden. Was davon zu erwarten ist, darüber belehrt soeben ein Artikel der „Halleischen Zeitung“:

Derselbe theilt, anknüpfend an eine offiziöse Ankündigung der Nordd. Allg. B., aus dem Mai d. J., wonach der Minister des Innern einer Krankenpflege treibenden Abteilung von Franziskanerinnen zu Salzkotten in Westfalen eine allgemeine Hauskollekte gestattet haben sollte, mit, daß sich diese auffallende Nachricht durch eine amtliche Bekanntmachung im „Halleischen Tageblatt“ bekräftigt hat, wodurch die Ausdehnung der Kollekte auch auf die Provinz Sachsen und zwar ausdrücklich auch auf die

nicht-katholischen Einwohner derselben außer Zweifel gesetzt worden ist. Die Frühjahrs-Konferenz des evangelischen Unions-Vereins der Provinz Sachsen hatte sich unter diesen Umständen gedrungen gefühlt, eine Eingabe an den evangelischen Oberkirchenrath zu richten und ihn um Einsparung und Verwendung gegen eine solche Staatsunterstützung katholischer Ordensunternehmungen aus dem Schatz evangelischer Mithätigkeit anzugehen. Sie hatte ausgeführt, daß eine Hau. kollekte bei den Katholiken der ganzen Monarchie ihrem Urtheil nicht unterlegen haben würde und daß auch gegen eine Provinzialkollekte in Westfalen, selbst dann, wenn die dortige evangelische Minorität mitbetheiligt worden wäre, eine Beschwerde nicht erhoben sein würde, da umgekehrt auch bei evangelischen Kollekten in vorherrschend protestantischen Provinzen eine Mitbetheiligung einzelner Katholiken nicht zu vermeiden sei. Dagegen sei die Staatsgenehmigung, die ganze Monarchie, auch ihre fast ausschließlich protestantischen Provinzen für eine katholische Ordensunternehmung durchzukollektiren, thatsächlich nichts anderes, als eine Staatsunterstützung der Feinde der evangelischen Kirche aus dem Fonds evangelischer Mithätigkeit. Auch das sächsische Provinzialkonsistorium hat sich in ähnlichem Sinne an die Oberkirchenbehörde gewandt. Sogar der evangel. Oberkirchenrath hat die Sache dazu angethan gefunden, durch die Vermittelung des Kultusministers den Minister des Innern um Einschränkung der fraglichen Kollekte auf die katholische Bevölkerung der Monarchie zu ersuchen, indem er darauf hingewiesen, daß den evangelischen Genossenschaften für Krankenpflege u. s. w. stets nur Kollekten bei den Glaubensgenossen bewilligt würden, daß gegen eine Begünstigung katholischer Genossenschaften mit allgemeinen Hauskollekten evangelischerseits notwendig eine Reaktion hervortreten müsse, und daß es ungerechtfertigt sei, den bestehenden evangelischen Anstalten für gleiche Zwecke durch die katholischen Kollekten bei den evangelischen Einwohnern die naturgemäßen Hilfsquellen zu entziehen oder doch zu schmälern. Der Minister des Innern ist, wie die „Halleische Bzg.“ weiter mittheilt, für diese Vorstellung unzugänglich gewesen, indem er sich darauf berufen hat, daß die Sammlung der fraglichen Franziskanerinnen nicht zu einem kirchlichen, sondern lediglich zu einem für allgemeine wohltätige Zwecke bestimmten Unternehmen erfolge und die Beteiligungen an derselben ja gänzlich ins Belieben jedes Einzelnen gestellt sei.

Den Klosterfreunden in Berlin kann die „Trib.“ die tröstliche Mittheilung machen, daß die heftigen Anfechtungen, die das Moabiter Kloster erfährt, die Gönner des Klosterwesens nicht abhalten wird, in der Mark Brandenburg ein neues Kloster unter der Gestalt eines Waisenerziehungshauses zu errichten. Es handelt sich, wie die „Trib.“ aus authentischer Quelle erfährt, nur noch um den Erwerb eines geeigneten Grundstücks zu einem angemessenen Preise. In Aussicht genommen sind Grundstücke in Freienwalde, Brieg und Friesack. Es soll nur eine Summe von ca. 20,000 Thlr. für diesen Zweck disponibel sein, und da auch die innere Ausstattung und die Befolgung viel Kapital in Anspruch nehmen, so bleibt für das Grundstück selbst nicht viel übrig, so daß die Wahl dadurch schwierig wird.

Königsberg, 9. Okt. Der amerikanische Gesandte Bankroft ist von Berlin hier eingetroffen. Sein Aufenthalt bezweckt wissenschaftliche Forschungen in den hiesigen Bibliotheken über die Werke Kant's.

Pelplin. Der zu Hanau verstorbene Domprobst und General-Bikar Pesse hat sein ganzes Privatvermögen, wie auch 4000 Thlr., welche auf sein Leben bei einer Lebensversicherungsgesellschaft versichert waren, der Kirche vermacht. Wie verlautet, beabsichtigen die Verwandten des Verstorbenen diese testamentarische Verschreibung anzufechten. Den Schulen, welche so sehr des Geldes bedürftig sind, werden Vermächtnisse der Herren Geistlichen nicht zu Theil, obwohl sie diese stets „eine Lohner der Kirche“ nennen. — Vor einiger Zeit sah sich der Herr Bischof von der Warmie veranlaßt, die an der Domkirche zu Pelplin angestellten vier Domvikare ihrer Ämter zu suspendiren. Sowohl der Herr Bischof als auch die betreffenden Vikare unterbreiteten ihr Anliegen, welche unter der Geistlichkeit nicht wenig Aufsehen machten, dem päpstlichen Stuhle in Rom. Endlich hat der Herr Bischof insofern Recht bekommen, als den Vikaren nicht mehr in Pelplin, sondern in anderen Orten der Kulmer Diöcese Stellen angewiesen worden sind. (W. B.)

Breslau, 8. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hat dem Antrage der Schulkommission entsprechend, beschlossen, die ministerielle Entscheidung gegen die Eröffnung der beiden höheren Lehranstalten als konfessionslos zum Gegenstande einer Beschwerde bei dem Abgeordnetenhause zu machen.

Sannover, 8. Okt. Bekanntlich wurde gegen den hiesigen Polizei-Inspektor Crusius eine Anklage erhoben, weil er einen Handlungsbeamten wegen einer bei der Abreise des Kronprinzen auf dem hiesigen Bahnhofe gethanen unschuldigen, von Hr. Crusius aber für strafbar gehaltenen Aeußerung mißhandelt hatte. Die egl. Landrostei unterbrach den Gang des gerichtlichen Verfahrens durch Erhebung des Kompetenz-Konfliktes — höchst wunderlicher Weise, denn daß jene Mißhandlung eine Amtshandlung gewesen sein sollte, deren Beurteilung den Gerichten zu entziehen wäre, wird schwerlich Jemandem eingelegt haben. Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte in Berlin hat denn auch, der „S. f. N.“ zufolge, den erhobenen Konflikt zurückgewiesen, wie es heißt unter ziemlich scharfer Motivirung, und das gerichtliche Verfahren wird nunmehr seinen geordneten Lauf nehmen.

Frankfurt a. M., 10. Oktober (Tel.) Der König ist soeben 9 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von den Epigen der Zivil- und Militärbehörden begrüßt. Der König begab sich nach Westendhall, wo selbst das Dejeuner eingenommen wurde, und setzte nach halbständigem Aufenthalte die Reise nach Baden-Baden per Extrazug fort.

Böln, 9. Okt. In der heute stattgefundenen Wahl für den Wahlbezirk Siegen-Niederrhein-Bipperfeld wurden der Kreisgerichtsrath Postius von Neuwied (national-liberal) und der Rentier Schaeffer von Königswinter (links Centrum) zu Mitgliedern für das Abgeordnetenhaus gewählt.

Darmstadt, 10. Okt. (Tel.) Der Prinz Alexander von Hessen hat sich zum Besuche der Kaiserin von Rußland nach Wiesbaden in der Krim begeben; die Dauer des Aufenthaltes ist unbestimmt. — Der Prinz Ludwig von Hessen ist gestern nach Venedig abgereist. Derselbe begleitet bekanntlich den Kronprinzen von Preußen auf seiner Reise nach Arientz.

Neustrelitz, 10. Okt. (Tel.) Der „offizielle Anzeiger“ enthält eine Bekanntmachung wegen des am 10. November d. J. in Sternberg zu eröffnenden allgemeinen Landtages. Die Capita proponenda sind:

1) Die ordinäre Landeskontribution; 2) Bewilligung der außerordentlichen Kontribution zur Deckung der Bedürfnisse der Zentralsteuerkasse; 3) Fortsetzung der auf vorigem Landtage begonnenen Verhandlungen wegen Revision des ordentlichen und außerordentlichen Kontributionsmodus; 4) Einführung einer für alle Städte übereinstimmenden Magistratsporteltag.

Dresden, 9. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung begründete der Abgeordnete Biedermann den von ihm eingebrachten Antrag auf Erlass einer Adresse an den König in Beantwortung der Thronrede. Auf Beantragung des Abgeordneten Heinrichs aus Borna beschloß die Kammer mit 43 gegen 30 Stimmen, den Antrag Biedermanns auf sich beruhen zu lassen.

München, 9. Okt. Es bestätigt sich, daß die Regierung bei der demnächst bevorstehenden Anordnung von Landtagsneuwahlen mit einer Proclamation vor das Land treten wird, in welcher das Programm der Regierungspolitik dargelegt ist.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 7. Okt. Vertreter der Süd- und Staatsbahn befinden sich in Belgrad, um dort das Geschäft wegen der serbischen Bahnen abzuschließen.

Wie die hiesigen Blätter mittheilen, ist der Kronprinz von Preußen bei seiner vorgestern Abends in der Hofburg erfolgten Ankunft von dem Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe, dem Oberstkämmerer Grafen Grenneville, dem Oberst-Stallmeister Grafen Grüne und dem Reichskanzler Grafen Beust empfangen, dann von dem Kaiser und der Kaiserin an der Schwarzen Adlerstiege begrüßt und später dem Erzherzogen Karl Ludwig

Karl Ferdinand, Wilhelm, Rainer und Leopold vorgestellt worden. Nach den üblichen Begrüßungen zog sich der Kronprinz in seine Gemächer zurück, wo er nur mit seinem Gefolge das Souper nahm. Gestern Morgen hat der Kronprinz nach dem Dejeuner die Besuche der Erzherzöge Karl Ludwig und Leopold, der Herzöge von Modena und Württemberg, des Freiherrn von Werther und des türkischen Gesandten Haidar Effendi empfangen, er machte darauf in der Oberstuniform seines österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 20, dessen Deputation er vorher empfangen hatte, dem Kaiser und der Kaiserin in Gegenwart des Obersthofmeisters Baron Nopsa seine Aufwartung. Eine halbe Stunde darauf stattete der Kronprinz mit seiner Suite und den ihm beigegebenen österreichischen Offizieren und in sechs Hof-Equipagen den Erzherzogen Karl Ludwig, Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Rainer und Ernst, den Erzherzoginnen Maria und Maria Annunciata seine Visite ab und kam um 2 1/2 Uhr in die Hofburg zurück. Um 3 Uhr Nachmittags fanden sich die gesamte Generalität, die Kommandanten sämtlicher in Wien garnisonirter Regimenter, die Chefs aller sonstigen militärischen Branchen en pleine parade, viele mit preussischen Orden geschmückt, in der Hofburg ein und wurden theils vom Kriegsminister Baron Ruhn, theils vom kommandirenden General FML. Baron Marovic, dem Kronprinzen vorgestellt. Derselbe sagte Jedem einige freundliche Worte, drückte Einzelnen die Hand und unterhielt sich sehr lange mit dem Generalstabschef von Gallina. Kurz nach 4 Uhr war die militärische Visite zu Ende, und nun sprach der Reichsfanzler Graf Beust vor, welcher bei dem Kronprinzen eine Viertelstunde verweilte. Nach dem Reichsfanzler machte das diplomatische Korps seine Aufwartung. Die Gesandten Englands, Frankreichs, der Türkei, Italiens, Spaniens, Griechenlands, der Schweiz, Bayerns, Hollands, Belgiens, Württembergs und Badens, der interimistische Leiter der russischen Gesandtschaft, der päpstliche Nuntius u. c. erschienen mit ihren Attachés und wurden durch den Norddeutschen Bundesgesandten, Freiherrn v. Werther, dem Kronprinzen vorgestellt. Um 5 1/4 Uhr begann die Auffahrt der zu dem Galadiner geladenen Gäste. Mit den in Wien anwesenden Erzherzogen Karl Ludwig samt Gemahlin, Karl Ferdinand, Ernst, Leopold, Wilhelm, Herzog von Modena waren der Prinz von Württemberg samt Gemahlin, Baron Werther, Graf Grüne, General-Adjutant Graf Bellegarde, die obersten Hofchargen und Graf Beust, welcher in der Staatsuniform erschien, zu der Hofstafel geladen. Außer dem Kronprinzen nahm auch dessen Gefolge an dem Galadiner Theil. Der Kronprinz saß an der Spitze der Tafel, zur Rechten des Kaisers und zur Linken der Kaiserin. Nach dem Diner besuchte der Kronprinz das neue Hofopertheater, wo bei festlicher Beleuchtung des Zuschauerraums das Ballet „Sardanapal“ in Szene ging.

Wien, 10. Okt. (Tel.) Die heutige „Presse“ meldet, daß der Kaiser am 24. d. M. die Reise nach dem Orient antreten wird. Er wird sich in Konstantinopel sechs Tage aufhalten und geht von dort mit der Kaiserin der Franzosen dem Sultan, von einem österreichischen, französischen und türkischen Geschwader begleitet, über Jaffa nach Jerusalem. Nach kurzem Aufenthalt dort wird der Kaiser sich nach Suez zur Eröffnung des Kanals begeben. Auf seiner Rückreise wird der Kaiser Athen besuchen und von dort wahrscheinlich durch Italien nach Wien zurückkehren.

Den heutigen Morgenblättern zufolge werden der Reichsfanzler Graf Beust, der Handelsminister v. Plener und der ungarische Minister v. Gorove den Kaiser auf der Reise nach dem Orient begleiten.

Wien, 9. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen von hier nach Venedig abgereist. Vor seiner Abreise besuchte Sr. Königl. Hoheit die Kaisergruft und verweilte längere Zeit am Sarge des Kaisers von Mexiko. Der Kaiser hat an das Gefolge Sr. Königl. Hoheit zahlreiche Orden verliehen und zwar: An den Generalmajor von Stofch das Großkreuz, an den Generalarzt Dr. Wegener das Komthurkreuz, an den Privatsekretär Neugebauer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens an den Hofmarschall Grafen v. Galenburg, den eisernen Kronorden zweiter Klasse an den Flügeladjutanten Grafen Lehndorf, und den eisernen Kronorden dritter Klasse an die Adjutanten Frhrn. Rittmeister v. Schleinitz und Hauptmann v. Jasmund.

Prag, 8. Okt. (Tel.) Der Erzbischof von Prag, der bühweiser Bischof Jirskil und der inzer Bischof Rüdiger reisen gemeinschaftlich nächsten Sonntag von Linz nach Rom. Der prager Weihbischof Krejci erhielt den römischen Grafentitel.

Schw e i z.

Bern, 6. Okt. Der Bundesrath hat heute den Bericht des politischen Departements über das an ihm von Frankfurt ergangene Gesuch um seine Intervention in der bekannten Ausweisung-Angelegenheit entgegengenommen. Ueber die bezüglichen Verhandlungen theilt eine offizielle Notiz der Bundeskanzlei, wie folgt, mit:

„In der Angelegenheit der jungen Frankfurter, welche in der Schweiz Bürgerrecht erworben haben und nun aus Frankfurt ausgewiesen worden sind, hat es sich herausgestellt, daß in allen 26 Fällen, bezüglich welcher beim Bundesrath Beschwerde geführt wurde, einen einzigen ausgenommen, nicht die Eltern es sind, welche mit ihren Kindern dem alten Vaterlande den Rücken wenden wollten, weil es seine Selbstständigkeit eingebüßt hat, sondern daß diese Eltern sich keineswegs veranlaßt sahen, irgend Schritte zur Wenderung ihrer Lage zu thun, und lediglich Söhne im Alter von 5 bis 17 Jahren einkauften, bei denen von Rücksichten auf politische Ueberzeugung wohl nicht geredet werden kann, vielmehr es sich offenbar nur darum handelt, ohne alle Rücksicht auf politische Motive die Vortheile zu wahren, welche den Betreffenden der Aufenthalt in Frankfurt bietet, und andererseits den Nachtheilen zu entgehen, welche mit dem Besitze des preussischen Bürgerrechts, wie jedes anderen verbunden sind. Sodann ist den Betreffenden die für die Erwerbung eines schweizerischen Bürgerrechts nötige vorgängige Entlassung aus dem bisherigen Staatsverbande ausdrücklich zum Zwecke der Auswanderung nach der Schweiz“ ertheilt worden. Die Entlassenen, resp. ihre Eltern, wählten somit, daß sie ihren bisherigen Bürgerrechten und Pflichten in der Voraussetzung der faktischen Expatriation entbunden waren. Sie mußten die Möglichkeit voraussetzen, daß Preußen darauf bestehen werde, diese Voraussetzung ins Leben treten zu lassen. Fälle, in denen dem Einzelnen die Wohnsitzberechtigung entzogen werden kann, sind in den Niederlassungsverträgen der Schweiz mit dem Auslande vorbehalten, und selbst die Bundesverfassung sieht die Bedingungen vor, unter denen die Niederlassung verweigert wird. Diese Vorbehalte bestehen selbstverständlich auch für die Staaten, welche in Bezug auf den Aufenthalt Fremder nicht durch Vertrag, sondern nur durch die allgemeinen völkerrechtlichen Pflichten gegenüber einem anderen Staate gebunden sind, und die preussische Regierung hat davon gegenüber den befuhs Aus-

wanderung Entlassenen Gebrauch gemacht, und zwar in einer Weise, daß der Bundesrath darin keinen Anlaß zu bezüglichen Reklamationen findet. Er hat demnach auch beschloffen, das an ihn gelangte Gesuch um Verwendung für die Rücknahme der Ausweisungsmassregel von der Hand zu weisen, ausgenommen in Betreff einer Familie, deren Haupt für sich und alle seine Angehörigen die Entlassung genommen und das neue Bürgerrecht erworben hat. Demgemäß wird der Gesandte in Berlin beauftragt, die Rücknahme der Ausweisungsbefehle lediglich in Bezug auf diejenigen Frankfurter nachzusuchen, welche mit ihren Familien in das schweizer Bürgerrecht aufgenommen worden sind. Für Letztere gilt dieser Auftrag, abgesehen davon, ob sie sich bereits an den Bundesrath gewendet haben oder nicht.“

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Heute lassen sich wieder mehrere Deputirte über ihre Stellung zum Berufungsdiktat der Kammer vernahmen. Graf Keratry erklärt, daß er sich am 26. Okt. nicht nach dem Palais Bourbon begeben werde, Jules Simon, sowie E. Magnie erklären sich mit der Einladung Ferrys zu einem Rendezvous in Paris einverstanden, wobei jedoch ersterer bedauert, wegn einer Vorlesung, die er zum Besten der Arbeiter in Bordeaux zu halten habe, nicht persönlich erscheinen zu können. Aber auch außerhalb der Linken geben gemäßigte Deputirte ihrer Unzufriedenheit mit dem Beschluß vom 3. Okt. in den stärksten Worten Ausdruck. So schreibt der sehr gemäßigte J. E. Caroches-Saubert an Emil Olivier:

Mein lieber Kollege! Wohin gehen wir und was wird aus uns werden? Finden Sie nicht, wie ich, daß die Regierung eine bedauerliche Bahn einschlägt? Was! Während nichts im Wege stand, daß die Kammer schleunig ihre Arbeiten wieder aufnahm, die man vielleicht nicht hätte unterbrechen sollen; während die öffentliche Meinung fast einstimmig eine sofortige Einberufung wünschte, begehrt die Regierung den Fehler, uns erst für den 29. November zu berufen. Ich theile gewiß nicht die Ansicht derjenigen, welche meinen, daß die Versammlung verlegt nicht wird, weil man uns nicht vor dem 26. d. Mts. einberuft. Aber wenn nur ein Befehl der Bevölkerung und der Deputirten es glauben würde von dem Augenblicke an, wo nichts Gewichtiges daran hinderte, den Wünschen dieser Minorität Genüge zu leisten, und wo die große Mehrheit der Bürger sich ihnen beizugesellen schien, begreife ich wahrlich nicht die sonderbare Genugthuung, die man sich hat geben wollen, dem fast allgemeinen Gefühl zu trogen. Ist es nicht erlaubt, anzunehmen, daß man gar nicht unzufrieden damit sein würde, einen Konflikt herbeizuführen, dessen Folgen ein würden, dem Kaiser von allen Zugeständnissen, die er gemacht hat, zurückkommen zu lassen? Ich gestehe Ihnen, daß die Zukunft mich erschreckt, und ich frage mich, was geschehen wird, wenn am 26. Oktober einige ungeduldige Deputirte ihren Kopf darauf setzen werden, in den Palais Bourbon einzutreten. Die Menge wird nicht verfehlen, ihnen zu folgen — eine leidenschaftliche, leicht in Bewegung zu setzende Menge. Einige aus Volk gerichteten Worte würden genügen, dies würde der Funke sein, der aus Pulver fiele. Sicherlich würde die Regierung mit Hilfe der mächtigen Ressourcen, die ihr zur Verfügung stehen, leicht mit der Empörung fertig werden, indeß das Gegentheil kann auch eintreten: bei den bürgerlichen Kämpfen muß man stets auf das Unvorhergesehene vorbereitet sein. Im ersteren, viel wahrscheinlicheren Fall werde Frankreich wieder unter die Diktatur zurückfallen, im zweiten würde man unvermeidlich die Republik proklamiren. Aber Gott mag wissen, ob mit der jeglichen Schuld und der äußersten Zersplitterung der Parteien der Augenblick sehr geeignet sein dürfte, um bei uns diese politische Form einzuführen. Ein Konflikt am 26. Oktober, wie nun auch sein Ausgang sein würde, würde ein wahres Unglück sein. Es bleibt mir nur eine Hoffnung, die nämlich, daß die Presse, die augenblicklich einer so großen Freiheit genießt, sich auf der Höhe ihrer edlen Mission zeigen wird, indem sie von jetzt an bis dahin allen ihren Einfluß anwendet, um denjenigen, welche sich am 26. Oktober nach dem gesetzgebenden Körper hin begeben wollten, nachzuweisen, daß sie kein schlimmeres Mittel finden können, ihren Zweck zu erreichen. Alle Blätter, die der liberalen Sache ansichtig ergeben sind, sind sich schuldig, ihnen vorzutreten, daß, wenn sie unsinnig genug sein würden, das Land den schrecklichen Folgen eines so tollkühnen Unternehmens auszusetzen, ihre Namen für ewige Zeiten verächtlich sein würden. Wenn sie handeln, wie sie es zu wollen scheinen, so würden sie alle Feinde der Freiheit mit Freude erfüllen, da diese recht wohl fühlen, daß die Gewalt allein sie den Boden kann wieder erobern lassen, den sie verloren haben, während ihre Herrschaft fortan zu Ende ist, wenn wir entschloffen, aber vernünftig auf der Bahn des Fortschrittes vorzugehen, welche durch unsere Interpellation der 116 eröffnet ist. Wenn Ihnen die Zukunft in weniger düsteren Farben erscheint, so würde ich Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mich etwas beruhigen. Genehmigen Sie, mein lieber Kollege, die Versicherung meiner ganzen Freundschaft.

J. E. Caroches-Saubert, Angoulême, d. 4. Okt. 1869. Deputirter des Charante-Departements.

Paris, 7. Okt. Die Spannung der Gemüther steigt hier von Tag zu Tage. Ganze Fluthen von politischen Briefen füllen die Spalten der Journal, bald im aufregenden, bald im beschwichtigenden Sinne, und hat man sich kaum durch den wild aufeinanderbrausenden Strom politischer Meinungsverschiedenheiten hindurchgerungen, so fällt man sogleich in die Scylla geistlicher Erörterungen. Gegen Mgr. Maret, den freisinnigen Dekan der pariser theologischen Fakultät, predigt nun Alles, was im Lande das Recht hat, eine Kanzel zu bestiegen, und während der Saal des Konzils zu Rom noch decorirt wird, zirkuliren schon die Einladungen zu dem „Konzil der Freigeister“, welches am 8. Dez in Neapel zusammentreten soll. Michelet antwortet auf die Einladung zu demselben bejahend, und in fulminantem Jörn ruft er aus, daß Johann Huz, Luther, Galilei und Galas die Schutzgeister dieses Konzils sein werden. Aber bei weitem dumpfer athmet man unter dem Druck der politischen Verhältnisse. Schon stecken die Minister die Köpfe zusammen, um zu berathen, wie man etwaigen Demonstrationen zu begegnen haben werde und beginnen merkwürdigerweise damit, alle deutschen Zeitungen zu konfisziren. Der Vierpartei und viele Mitglieder der Linken, worunter Favre, sträuben sich ängstlich gegen öffentliche Demonstrationen, und Jules Ferry schreibt heut an die Redaktion des „Siecle“:

Liebe Kollegen und Freunde! Gestatten Sie mir, das „Siecle“ in Anspruch zu nehmen, um meine ehrenwerthen Kollegen von der Opposition im Allgemeinen und die Erwählten des Volkes von Paris insbesondere, welche zur Stunde nothgedrungen Weise zerstreut sind, zu bitten, daß sie sich in kürzester Frist zu Paris an dem gewöhnlichen Ort der Zusammenkünfte der Linken versammeln wollen. Ich konstatire bei meiner Rückkunft eine solche Stimmung der öffentlichen Meinung, welche überall durch das verneinte Diktat vom 3. Oktober aufgeregt ist, daß eine gemeinschaftliche Verhandlung mir äußerst dringend erscheint. Die Krise, welche wir durchschreiten, gebietet offenbar etwas Anderes, als individuelle Kundgebungen; ein kollektiv-Beschluß ist doch nothwendig. Indem sie ohne Umstände den mächtigsten Wünschen der öffentlichen Meinung, welche, man kann sagen, einstimmig die möglichst baldige Einberufung verlangte, Trost bot, hat die persönliche Regierung noch einmal als Herr gesprochen. Diejenigen, welchen die Würde der Volksvertretung am Herzen liegt, sind ihr eine Antwort schuldig. Darum hielt ich es für meine Pflicht, hierin mit dem ehrenwerthen Herrn von Keratry einverstanden, welcher uns auf den 26. Oktober veriaht hatte — es auf mich zu nehmen, durch Ihre Vermittelung diesen dringenden Appell an meine Kollegen zu richten. Von Herzen der Ihrige, Jules Ferry.

Bancel aber, der die Majorität für sich hat, verabsäumt nicht, immer wieder mit dem 26. Oktober zu drohen. Jetzt schreibt er an die Redaktion des „Progrès de Lyon“:

Mein lieber Noëlat! Ich werde Montag den 11. Oktober in Lyon sein und dort einige Tage verbringen, um mich mit den Wählern des zweiten Bezirks der Rhone, die mir ihr Mandat übertragen haben, zu verstan-

den. Nachdem ich mit ihnen die ersten Verhältnisse, welche wir durchschreiten, untersucht und beurtheilt haben werde, werde ich, stark durch ihre Zustimmung, aufgeklärt durch ihren Patriotismus, befehl von ihrem Willen und entschlossen, demselben bei der Regierung Achtung zu verschaffen, mich nach Paris begeben und daselbst meine Pflichten als Volksvertreter in aller ihrer Strenge erfüllen. Von Herzen der Ihrige D. Bancel.

Und Raspail läßt ihm nicht einen Fußbreit Vorsprung, denn schon bestätigt auch er wieder Denen, die etwa glauben sollten, er sei von der Kundgebung am 26. Oktober abgestanden, in einem Schreiben an die „Reform“ seine Intentionen: Arcueil-Cachan (Seine), 4. Oktober.

Lieber Mitbürger! Ich erhalte so eben Ihren Brief und antworte Ihnen auf der Stelle. Gestern früh schrieb ich, nachdem ich das Diktat im Journal Officiel gelesen, gleichzeitig an den Reveil und an den Rappel, um das Ministerium zu erinnern, daß es noch Zeit wäre, eine Verlesung in Anlagelausefend wegen Verlesung der Verfassung, welche unser Eid auf die Höhe unserer vom Volke ergangenen Mandats erhoben hatte, zu vermeiden, daß sie, wenn sie wegen der Laune eines Kranken nicht unferer Ansicht sein dürften, uns nur auf einen früheren Zeitpunkt als den 26. Oktober einzuberufen hätten. Ich erwarie ihre Antwort in meiner Eigenschaft als Abgeordneter. Aber wie diese auch lauten möge, am 26. Oktober um 1 1/2 Uhr werde ich kraft meines Mandats auf meinem Posten sein. Ich weiß wohl, daß die Regierung ihre Maßregeln getroffen hat, um diese friedliche Kundgebung in etwas umzuwandeln, was weniger friedlich wäre. Möge, um solche Anschläge zu vereiteln, der gesunde Theil der Bevölkerung ruhig zu Hause bleiben, möge er der militärischen Gewalt, welche in solchen Fällen gegen harmlose Bürger nur mit Bedauern vorgeht, keinen Widerstand leisten! Mögen die Vorübergehenden jenes Schweigen beobachten, welches die Geltion der Regierungen ist! Mögen sie die Gerechtigkeit ihrer Bevollmächtigten ohne den geringsten Surus vorüberziehen lassen! Ein so ruhiger Tag wird der schönste Triumph des Rechtes und die erste Lehre des Volkes sein. Ich schütte Ihnen die Hände. J. B. Raspail.

Eine Sprache, wie sie der Pseudonymus Charles Hugo, hinter den man Viktor Hugo vermuthet, heut im „Rappel“ führt, ist in Frankreich seit 1848 nicht gehört worden, mit solcher unverhüllter Offenheit wird die Revolution darin gepredigt; man solle der Regierung wieder mit einer Ballhauszene à la 1789 antworten. 80,000 Exemplare des „Rappel“ sind wegen dieses Artikels gestern abgesetzt worden. Wie sich die Spannung lösen wird, sieht kein Mensch voraus, die von Girardin in der „Liberté“ vorgeschlagene Ministerkrise wird Nichts ändern an dem lauten quoquo tandem, das das französische Volk dem Kaiser entgegen donnert.

Forcade hat einen Bericht wegen des Patronats über die freigelassenen jungen Sträflinge und die freigelassenen Unmündigen erscheinen lassen und einen Auschuß darüber niedergesetzt. — Von den fünf französischen Kardinalen gehen nur drei nach Rom: Natheue, Donnet und Bonnechose; Bonald und Bisset entschuldigen sich durch ihr hohes Alter. Der Bischof von Orleans bricht erst Mitte November nach dem Konzil auf. — Der frühere Minister, Präsident des Staatsraths, Wuitry, hat sich seine Staatspension reguliren lassen. Da er erst 57 Jahre alt ist, also die legalen 60 Jahre noch nicht zählt, so schloß er Gebrechlichkeiten vor, um schon jetzt seine Pension die 6000 Fr. beträgt, zu erhalten. Wuitry ist Senator und bezieht als solcher 30,000 Fr. Gehalt. Es scheint jedoch, daß er es für gut hält, sich in den jetzigen stürmischen Zeiten seine Zukunft zu sichern. — Morgen kommt der Prozeß gegen den Ex-General-Sekretär der Societé Immobilière vor den Assisenhof. Derselbe ist bekanntlich der Unterthlingung von 800,000 Fr. angeklagt. Der Prozeß wurde bis jetzt wegen der Krankheit des Emil Perreire verschoben, der im Stande sein soll, am besten Aufschluß über diese Angelegenheit geben zu können. — Der „Publik“ erfährt, daß die Mitglieder des Staatsraths, welche während der Ferien mit Führung der Geschäfte beauftragt sind, gestern und heute die Einladung erhalten haben, sich zu versammeln. Andererseits sei von einem Gegenvorschlage die Rede, der sich auf die den Arbeitern von einem bestimmten Alter an zu gewährenden Pension beziehe. Für diese wichtige Schöpfung werde ein Kredit von 100 Millionen ausgeworfen werden. — Die Konfiskationen der auswärtigen Blätter dauern fort. Gestern umfaßte die Liste der nicht vertheilten Zeitungen: die „Debatte“, den „Wanderer“, die „Presse“ und die „Neue freie Presse“, sämtlich von Wien, die „Augsburger Zeitung“, die „Etoile Belge“ von Brüssel, die „Samburger Nachr.“, den „Corriere Mercantile“ von Genua, die „Opinione“ von Florenz, die „Perseveranza“ von Mailand und die „Beria“ von Madrid. — Der gestrige Empfang des Fürsten Karl von Rumänien, der über eine halbe Stunde gedauert, war von Seiten Napoleons III, wie man hört, ein überaus herzlicher. Fürst Karl hatte dem Kaiser im Auftrage des Königs von Preußen, den er eben in Baden verlassen, nochmals die herzlichsten Glückwünsche zu seiner vollständigen Genesung zu überbringen. Fürst Karl hat heute dem Fürsten Latour d'Auvergne im Ministerium des Aeußern einen Besuch abgestattet. — Wie der „Figaro“ und der „Gaulois“ versichern, beabsichtigt der Sultan, der Kaiserin das Gold- und Silbererzbeiw, welches bei dem ersten ihr zu Ehren veranstalteten Gala-Diner dienen wird, zum Geschenk zu machen. Man erzählt Wunder von diesem Service, welches von einem der ersten Goldschmiede von Paris gefertigt worden sein und 900,000 Franks gekostet haben soll. — Die Erbkönigin Isabella hat, wie der „Figaro“ meldet, in Bonneuil bei Gonesse für 24,000 Franks ein Grundstück erworben, in welchem die Schwester Patrocinio mit 25 anderen Nonnen sich niederlassen wird. Die Königin hat sich in diesem neuen Kloster ein besonderes Zimmer reservirt, in welches sie sich von Zeit zu Zeit zu frommen Betrachtungen zurückziehen will. Herr Marfori, fñgt der „Figaro“ hinzu, hat so eben selbst die nötigen Anordnungen getroffen.

Paris, 9. Okt. Nach der „Patrie“ hat sich der gestern beim Justizminister Duvergier zusammengesetzte Ministerrath mit folgenden Fragen beschäftigt: Herabsetzung des Dctroi, Aufbesserung der geringsten Gehälter der Elementarlehrer, Verpflichtung, die Maires aus den Municipalräthen zu wählen, und Abänderungen zu Artikel 75 der Verfassung.

Paris, 9. Okt. Spätere Nachrichten aus Aubin melden, daß in dem gestrigen Konflikt zwischen den Truppen und den Arbeitern 14 Personen getödet und 22 verwundet worden sind. Unter den Opfern sind 3 Personen, die an den Ruhestörungen keinen Antheil genommen hatten. Es haben heute keine weiteren Unruhen stattgefunden, aber die Arbeiter beobachten noch eine drohende Haltung. Ein Bataillon Chasseurs ist von Toulouse requirirt worden, und man hofft, daß die Gegenwart der Truppen weitere Ruhestörungen verhindern wird.

— Telegraphische Berichte vom 8. und 9. Okt. melden aus Paris: Der Vertreter Frankreichs am Berliner Hofe, Benedetto, wird morgen Paris verlassen, um sich auf seinen Posten zurückzubegeben. Wie verlautet, bereiten die Deputirten der Linken ein gemeinsames Manifest vor, welches demnächst erscheinen soll. — Der Kaiser hatte sich gestern nach Versailles begeben, um der Wittwe des Marschall Niel einen Besuch zu machen. — Der „Konstitutionell“ meldet, daß die Ersatzwahlen für Paris am 15. Dezember vorgenommen werden sollen. — Aus St. Aubin wird keine neue Ruhestörung gemeldet, doch dauert die Arbeitseinstellung fort. — Zur Ueberwachung der feiernden Arbeiter, deren Anzahl auf 2000 angegeben wird, sind durch Truppenrequisitionen die umfassendsten Maßregeln getroffen, welche jede weitere Ruhestörung verhindern dürften.

S p a n i e n.

Madrid, 7. Okt. (Tel.) Nach Karolina, wo die Republikaner Barriaden errichtet haben, sind Truppen abgegangen. — Katalonien, Arragonien, Alt-Kastilien, Andalusien, Valencia, Koruna sind in Kriegszustand erklärt worden. — In Madrid

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 140. könlgl. preuß. Klassen-Lotterie.
(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigelegt.)

Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

Table with multiple columns of numbers representing lottery results. Includes sub-sections for 'Gewinn-Liste' and 'Lokales und Provinziales'.

trifft die Polizei Maßregeln, um im Falle einer Umeute eine Plünderung zu verhindern. — Die Regierung hat beschlossen, alle diejenigen Mitglieder der Provinzial- und Municipalräthe, welche die republikanische Bewegung begünstigt haben, vor Gericht zu stellen. — Aus Kuba liegen Nachrichten pr. atlant. Kabel vom heutigen Tage vor, nach welchen sich die Situation dort wesentlich verbessert hat. Die Insurgenten sind größtentheils geschlagen und zerstreut und stellen sich vielfach freiwillig den Behörden.

— Die englische und die französische Gesellschaft für die Abschaffung der Sklaverei haben gemeinschaftlich folgende Adresse an den Marschall Serrano gerichtet:

Exzellenz! Zur höchsten Würde in Spanien erhoben, wenden wir uns an Sie, um Sie zu beschwören, Ihre Ausübung der höchsten Gewalt durch die Vorbereitung und die Erlangung der Abschaffung der Sklaverei zu bezeichnen. Wir hatten geglaubt, daß die provisorische Regierung von 1868 das Beispiel der französischen provisorischen Regierung von 1848 befolgen, zugleich die Abschaffung der Sklaverei und die Zurücksetzung der politischen und kommerziellen Freiheiten an die Bewohner der spanischen Kolonien dekretiren, und sich durch diesen Akt den Schutz Gottes und die Billigung der Menschen verdienen würde. In dieser Hoffnung getäuscht, erwarteten wir die neue Verfassung und hatten das Vertrauen, in diesem im neunzehnten Jahrhundert aus den Diskussionen eines freien Volkes hervorgegangenen nationalen Aktus die Verurtheilung der mit allen Ungerechtigkeiten behafteten Sklaverei eingeschrieben zu sehen. Wir haben das Bedauern gehabt, und nochmal getriert zu haben. Aber die Ereignisse sprechen lauter als die Menschen; sie führen die Sprache des Herrn der Erde. Eine gewaltthätige Insurrektion bedeckt seit sechs Monaten Kuba mit Blut. Was gerecht war, wird notwendig. Die Kolonisten durch weitgehende Reformen befriedigen, sich die Sklaven durch ihre Emanzipation verböhnen, dieses sind für Spanien die beiden einzigen, letzten Mittel, um seine schönen und unglücklichen Kolonien zu befreien. Ihr Name, Exc., ist in jenen entfernten Gegenden populär geblieben. Keiner hat vergessen, daß Sie bei Gelegenheit der Unterjochung von 1867 die demütigenden Worte gesprochen haben. Die Klagen der Bewohner von Kuba sind gerecht, und ich muß mit Schmerz bekennen, daß die Sklaverei in der zivilisirten Welt heute nur noch eine spanische Institution ist. Wir, Mitglieder der Gesellschaften, die, obgleich sehr bescheiden, beinahe alle Theile der zivilisirten Welt, von der Sie damals sprachen, repräsentiren, bitten Em. Exc., Sich Ihrer Worte von 1867 zu erinnern und den Ruhm Ihres Namens an die Abschaffung einer von der Religion, der Gerechtigkeit, der unversehrten öffentlichen Meinung und von Ihnen selbst verdaminten Ungerechtigkeit zu knüpfen.

Dieses Aktstük ist französischerseits vom Herzog von Broglie, von Guizot, Laboulaye, Cochin und Eugen Young unterzeichnet.

— Nach den neuesten telegraphischen Berichten fand am 7. Okt. in Saragossa ein Kampf zwischen den Truppen und den Republikanern, welche eingebrachte Freiwillige befreiten wollten, statt. Die Artillerie richtete große Verwüstungen an. Die Berge um Ronda (Andalusien) sind voll Aufständischer; aus Andalusien, Aragon, Katalonien lauten die Nachrichten günstiger; in Valencia, mit welchem die telegraphische Verbindung unterbrochen ist, fanden am 8. Okt. Ruhestörungen statt. Am 9. Okt. wurde in Katalonien Kapdevilla mit seiner Bande geschlagen und flüchtete sich auf französischen Boden, wo er entwaffnet wurde. Er wird mit den andern Gefangenen in einer französischen Stadt internirt werden.

Italien.

Florenz. Auf die Eingabe der italienischen Bischöfe sich zum Konzil nach Rom begeben zu dürfen, erklärt der Papst, und Kultusminister Ronconi unterm 30. Sept. den Generalprokuratoren des Königreiches zur Erledigung dieser Anfragen und zur Rücksicht für allenfalls noch eingehende, daß die Regierung es nicht verhindern, wenn die Bischöfe und andere Geistliche an der oben erwähnten Versammlung teilnehmen. Die Regierung, treu ihren Prinzipien über die religiöse Freiheit, will übrigens und versteht sich dessen, daß ihr der ausdrückliche absolute Vorbehalt ihrer weiteren Entscheidungen bezüglich alles desjenigen, was die Gesetze des Reiches und die Rechte des Staates schädigen könnte, gewahrt werde. Ein hoher Gerichtshof wird ersucht, diese Verfügungen den zu seinem Bezirke gehörigen Bischöfen zu ihrer Norm und Rücksicht mitzutheilen und das Ministerium über den Empfang dieses Schreibens zu verständigen. — In Rom sind bereits 9 Bischöfe zugegen, die Kardinalie eingerechnet; es werden im Laufe dieser Woche 30 andere erwartet. Im Ganzen erwartet man an 500 Bischöfe, darunter 7 Kardinalie (Besancon, Bordeaux, Sevilla, Perugia, Ravenna, Neapel und Ancona).

Florenz, 9. Okt. (Tel.) „Razione“ dementirt die Gerüchte, wonach zwischen dem Finanzminister, Grafen Cambray-Digny und den Bankhäusern, mit welchen die Anleihe von 60 Millionen Lire abgeschlossen ist, Schwierigkeiten entstanden sein sollen. Der Anleihevertrag ist am 17. September unterzeichnet, alsdann ein Depositum von 6 Millionen Lire hinterlegt und später sind keine Differenzen eingetreten. — Der Prinz und die Prinzessin von Piemont werden sich morgen nach Neapel begeben. — Das Parlament wird durch den Ministerpräsidenten mit der Verlesung eines königlichen Manifestes eröffnet werden.

Benedig, 10. Okt. Der Kronprinz von Preußen ist heute früh um 5 1/2 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde Se. k. Hoheit vom Grafen Uedom, General Negri und Marquis Corsini empfangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Okt. (Tel.) Der französische Botschafter, General Fleury, ist Ueberbringer des Antwortschreibens des Kaisers Napoleon auf die Seitens des Kaisers Alexander ergangene Einladung zum Besuche der 1870 in Petersburg stattfindenden Industrieausstellung. In dem Schreiben drückt der Kaiser seinen Dank für die Einladung aus und verspricht zu kommen, falls sein Gesundheitszustand und die politische Lage die Reise nicht verhindern. — Wie man vernimmt, wird die bevorstehende Emission von geprägtem Gelde 6 Millionen Rubel Silbergeld und 3 Millionen Rubel Kupfergeld betragen.

Lokales und Provinziales.

Posen, 11. Okt. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das in Wogrowitz zu errichtende neue Gymnasium zwar in konfessioneller Hinsicht einen katholischen, in sprachlicher Hinsicht aber einen deutschen Charakter haben wird, indem für alle Klassen und für alle Lehrgegenstände die deutsche Sprache als Unterrichtssprache bestimmt ist. Mit der Anstalt soll zugleich eine Vorbereitungsschule verbunden werden, welche hauptsächlich den Zweck hat, die des Deutschen unkundigen polnischen Schüler so viel in der deutschen Sprache vorzubilden, daß sie den Unterricht in den untern Gymnasialklassen verstehen können.

— **Kreis Bomst, 8. Okt.** Heute langte die Nachricht hier an, daß der Kreissteuerernehmer Dr. Zuderecki in Wollstein zum fgl. Rechnungsrath ernannt worden ist. — Durch die Berufung des Lehrers an die jüdische Schule zu Ratwiz, Dr. Herbst, als erster Lehrer an der jüdischen Schule zu Ghotziesen ist die Lehrstelle an der jüdischen Schule zu Ratwiz vakant geworden. Dieselbe ist neben einer Mitschulenschaft von 20 Thlr. mit 150 Thlr. jährlich dotirt. Ob bei diesem geringen Gehalte ein jüdischer Lehrer zur Uebernahme der vakanten Stelle bereit sein wird, ist sehr fraglich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Table with multiple columns of numbers representing lottery results.

Angelommene Fremde vom 11. Oktober.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Dabrowski auf Winagora, Frau Oberfeld und Fam. auf Libertowo, v. Walskiowski und Frau aus Polen, v. Michalowski aus Kratau, Literat Sowinski aus Warchau, Bürger Kisielnicki aus Plocko, Frau Gutsbesitzer v. Sozdziemka aus Schroda.

BAZAR. Frau Leska und Frau Pruszkowa aus Polen, Graf Bninski aus Goshyn, Graf Wielzynski und Graf Kostworowski aus Zwno, Zimmermann aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. v. Kurnatowski aus Bromberg, Kaufmann Reimann aus Posen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Scholze und Kassel aus Breslau, Henski aus Königsberg i. Pr., v. Gorkajewski aus Lissa, Friedmann und Schauspielerin Frau Negedant aus Berlin, Rendant Kofinski und Gymnasiallehrer Röder und Frau aus Gnesen, Buchhalter Eggert aus Elst, Auktulator Bry aus Bromberg, Garteningenieur Kaul aus Jarocin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Regierungsrath a. D. v. Kries und Familie und die Leutenants Graf Strachwitz und v. Deder aus Berlin, Nigte aus Glogau, v. Jagemann, v. Neuhaus und Herrmann aus Lissa, die Rittergutsbesitzer Schindowski auf Niepuzkowo, v. Kreslow auf Wierzonka, Bayer auf Wolenczewo, Frau Kolin auf Sogarowo, Gerichtsassessor Spremann aus Schroda, Igl. Domänenpächter Lechler aus Tarpn, Postinspektor Wilschard und Kaufm. Brod aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Wegelowski aus Schrimm, die Kaufleute Tischler aus Breslau, Schmitzdorf aus Bräh, Duljanski aus Berlin, Nies aus Graudenz, Zimmermeister Wilegowski aus Gräh, Pastor Grismacher und Sohn aus Schöffen, Architekt Schwab aus Posen, die Gutsbesitzer Wlozjewski aus Blijanno, Burghardt aus Gortatowo, v. Jasinaka aus Gorysjewo, Lieutenant Kaechbrand aus Gnesen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Frau v. Wilczynska auf Krzyzanowo, v. Drgewski aus Berlin, v. Szegantewski und Sohn auf Nylewo, v. Grevel und Frau auf Bresa, Wirth auf Copienno, Pr. Lieutenant v. Pressentin aus Friedeberg, Oberst v. Delogon aus Berlin, Ober-Reg.-Rath v. Struensee und Frau aus Breslau, Landrath v. Richtigofen aus Neutompel, Ingenieur Schwab aus Posen, die Kaufleute Wöller aus Hamburg, Müller aus Leipzig, Weland aus Gohris, Joseph aus Bromberg, Hartmann aus Gberfeld, Stephan und Haenlein aus Breslau, Norden aus Berlin, Bauunternehmer Kaufmännig aus Buk, Fußärztin Frau Kehler aus Breslau, Inspektor Vieberstein aus Grybno.

SCHWARZER ADLER. Frau Cronhelm aus Lissa, Rendant Gubel, Kontroller Biskow und Altuar Schallhorn aus Kogalen, Agent Hauffe aus Dresden, Frau v. Szranomski aus Ostrowo, Wirthschaftsminister Gryninski aus Breschen, Rentier Nestolowski aus Trzemeszno, Detonow Korzenowski aus Wogrowicz, Frau Gutsbesitzer v. Swinarska aus Wudzijsko, f. Oberamtmann Burhardt aus Weglewo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Schöppe aus Schwefens, Guttman aus Gräh, Sokolowski aus Breschen, Frau. Jablomska aus Gräh, Frau Thier aus Schroda, Techniker Lindner aus Wollstein, Viehhändler Klatow aus Goshper-Pauland, Hotelbesitzerin Wilczynska aus Gnesen.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Guttman aus Breslau, Frau Alexander und Fam. aus Berlin, Frau Rejner und Fam. aus Schrimm, Worman aus Borel und Krain aus Pudewitz.

SEELIG'S GASTROF ZUR STADT LEIPZIG. Amtmann Waligorski und Rentier Smialkowski aus Schrimm, die Kaufleute Koppelnheim und Wollstein aus Gräh.

Die ersten

Winterversandtbiere

als: **Kulmbacher, Erlanger, Nürnberger Export, Wiener Märzen und Waldschlößchen**, sowie auch echt engl. Porter (wirkl. Märzgebräu), empfing und empfiehlt in Originalgebinden und Flaschen.

Friedr. Dieckmann.

(Eingefandt.)

Keine Krankheit vermag der deliziosen Revalesciere du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medizin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Geneunigen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certifikate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nährhafter als Fleisch, erpart die Revalesciere 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalesciere Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichstr.; in Wien Freyung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz; in Königsberg i. P. A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg; in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

(Beilage.)

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 13. Oktober 1869, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

- 1) Wahl der Mitglieder zur Armen-Deputation.
2) Betr. das von Herrn Garnitau in Berlin der hiesigen Stadt zu machende Geschenk.
3) Betr. die Rechnungslegung über den Hundesteuer-Bond pro 1868.
4) Entbindung des Böttchermester Loenge von der Verpflichtung, sich den Anbau an sein neues Haus am ehemaligen Bogdanka-Mühlenteiche gefallen zu lassen.
5) Notatenbeantwortung über die Kammerei-Kassen-Rechnung pro 1866.
6) Entlastung der Stadtschuldentilgungs-Kassen-Rechnung pro 1867.
7) Wahl eines Schiedsmannes für das X. Revier.
8) Betr. die Hebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schiffahrt.
9) Betr. die Bewilligung der Mehrausgaben bei den Armenfonds-Stats.
10) Betr. den Ankauf der von Herrn Karol Forster in Berlin herausgegebenen Werke.
11) Verpachtung der unter der Pfandleihbank befindlichen Keller.
12) Festlegungsbeschluß über die Kammerei-Kassen-Rechnung pro 1868.
13) Verwaltung des v. Maczynski'schen Bibliothekensfonds.
14) Wahl der Mitglieder zur Kommission der Einschätzung, für die klassifizierte Einkommensteuer.
15) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Die im Stadtwagen-Gebäude befindlichen Handelslokale Nr. I, II, IV. und V. mit den darunter befindlichen Kellern und Nr. III. ohne Keller sollen für die Zeit vom 1. April 1870 ab, auf drei Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht der Visitationstermin auf den 28. Oktober c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrath Dr. Samter auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Posen, den 27. September 1869. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Konsumtibilien pro 1870 für die hiesigen Garnison-Anstalten resp. Militärbehörden als:

- pr. pr. 40 Kisten Eichen-Klobenholz, 30 Eichen, 125 Kiefern, 150 Kiefern-Bädereiholz, 163 Centner Rübdöl, 101 Petroleum, 38 Talglichte, 16 grüne Seife, 4 1/2 weiße Seife, 147 kryst. Soda, 78 Ries Papier in verschiedenen Sorten, 4600 Stück Schreibfedern zc. zc.

soll durch Submission Dienstag den 12. Oktober c., Vormittags 10 Uhr, verdingt werden.

Offerten, versiegelt und für die verschiedenen Lieferungen bezeichnet, sind bis dahin im Bureau der Garnison-Verwaltung, Wallstraße Nr. 1, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Später eingehende Offerten und Nachgebote werden nicht angenommen. Posen, den 30. September 1869. Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Pflanzung von p. p. 1600 Stück Baldbäumen an der Chaussee von Bronke nach Pieterowo soll an den Mindestfordernden verdingt werden. Zur Visitation habe ich auf Sonnabend, 13. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Bureau hieselbst Termin anberaumt, und lade Unternehmer mit dem Bemerken dazu ein, daß die Bedingungen in meinem Bureau einzusehen sind, auch auf Wunsch zugesandt werden können. Samter, den 7. Oktober 1869.

Der königliche Landrath, Frhr. v. Massenbach.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von p. p. 1080 Schwärtrüthen Steinen zum Bau der Chaussee von Drazyczo bis zur Kreisgrenze bei Klempitz, sowie die Vertheilung einer Pflasterstraße in der Stadt Drazyczo soll an den Mindestfordernden verdingt werden. Zur Visitation habe ich auf Sonnabend d. 16. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in meinem Bureau hieselbst Termin anberaumt, zu dem ich Unternehmer hiermit einlade. Die Visitationsbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden. Der königliche Landrath, Frhr. v. Massenbach.

Auf der Baustelle am Anfange des Berdykower Damms kann Sand, Erde und Bauschutt abgeladen werden. Der Wasser-Bau-Inspektor, Schuster.

Vom 10. Oktober c. ab wird a) der Artikel Steinkohlentheerpech bei völliger Ausnutzung des Wagens nach Tragkraft oder Raummaß auch zur ermäßigten Klasse II. D. des Lokal-Güter-Tarifses vom 1. Mai c. befördert und b) der in letzterem Seite 205, Tarifstabelle 13 sub 1 und 2 enthaltene Spezialtarif für Klags, Hanf, Heede und Berg im Transitverkehr von Warschau nach Waldenburg für die Strecke von der preussisch-

polnischen Landesgrenze bei Sosnowice resp. von Myslowitz bis Breslau auch auf solche Sendungen ausgedehnt, welche an Breslauer Adressen gerichtet sind oder Breslau nach anderen Stationen als Waldenburg transitförmig. Breslau, den 8. Oktober 1869. Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 191 eingetragene Firma Louis Adolph zu Posen ist erloschen. Posen, den 5. Oktober 1869. Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Wągrowiec. Das dem Probst Janaz Tryburski gehörige Mühlengrundstück Nagemühle, abgeschätzt auf 23,951 Thlr. 10 Sgr. laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. A. einzufühenden Tage, soll am 22. November 1869, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntes Gläubigerin Johanna Emilie Görtel wird hierzu öffentlich vorgeladen. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. am 22. November 1869, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das bei Wiloslaw belegene, im Hypothekenschein Vol. 37 Pag. 461 seqq. eingetragene Rittergut Kiazno, nebst dem in der Gemeinde Kiazno sub Nr. 5c. belegenen, im Hypothekenschein Vol. 29 Pag. 593seqq. eingetragenen Grundstück, deren Besitztittel auf den Namen des am 26. Oktober 1868 verstorbenen Rittergutsbesizers George Treppmacher berichtigt steht, und von denen Ersteres mit einem Flächeninhalt von 1241,00 Morgen, Letzteres von 24,10 Morgen der Grundsteuer unterliegt und Ersteres mit einem Grundsteuer-Heinertrage von 1068,44 Thlr., Letzteres von 19,28 Thlr. und Ersteres zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 147 Thlr., Letzteres hierzu gar nicht veranlagt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation theilungshalber am 16. November d. J., Vormittags 10 Uhr, im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenschein gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden. Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den 26. November d. J., Vormittags 9 Uhr, im Geschäftslokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden. Wreschen, den 11. September 1869. Königl. Kreisgericht. Der Subhastations-Richter.

Innigen Dank für meine Heilung von der Schwindsucht.

An einem starken Husten, mit profusem, überreichem, eiterigem Auswurfe und starkem Blutspucken leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorströmte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten, mit fortwährendem, quälendem Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärte mir derselbe, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schäferstraße Nr. 30) wohnenden Herrn Dr. Reimann gegen diese Krankheit, ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Kur von vier Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. Wer so gelitten, wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden, es ist mir daher Bedürfnis, diesem edlen Manne hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank abzusprechen, der nie in meiner Brust erlöschend wird. Lehrer Koebich in Serbersdorf.

Blumen-Zwiebel-Offerte.

Ich empfehle bis Ende Oktober schöne Haarlemer, Berliner, sowie auch selbstgezoogene Hyazinthen, Tulpen, Crocus zc. A. Zur Landkultur. B. Zum Treiben.

Table with 3 columns: Flower type, Quantity, Price. Includes Hyazinthen, Tulpen, Crocus, and various bulb types with prices in Thaler and Sgr.

Restauration

eröffnet habe. Indem ich das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen bitte, knüpfe ich hieran gleichzeitig das Versprechen, daß es mein größtes Bestreben sein wird, nur stets für gute Waare Sorge zu tragen. Posen, den 11. Oktober 1869. A. Romanowski.

Der Auktions-Kommissar Schroeder.

Die bei Hermannsrode gelegene Ziegelei soll von Neujahr ab auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden. Näheres bei der Substanzverwaltung von Martensberg.

In dem Konkurse über das Vermögen des Sattlermeisters Mieczyslaw Giebocki zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 25. Oktober d. J. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 6. November 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Gaebler, im Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhald einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten befehlen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrat Le Biscur und die Rechtsanwältin Döckhorn und Mügel zu Sachwaltern vorgeschlagen. Posen, den 29. September 1869. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Wągrowcu. Młyn Nagemühle, należący do proboszcza Ignace Tryburskiego, oszacowany na 23,951 tal. 10 sgr. podług tary, mogącej być prejzranąj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w bieżącym III. A., ma być dnia 22. Listopada 1869, przed południem o godzinie 11. w miejscu zwykłym posiedzeń sądowych sprzedany.

Niewiadoma z pobytu wierzycielka Joanna Emilia Goertel zapożywa się niniejszemu publicznie. Wierzyciele, którzy względem jakiej z księgi hipotecznej nie pokazującej się prentensyi realnej ze summy kupna zaspokoje-nia szukają, niech się z prentensyami swemi do nas zgłoszą.

Güter in allen Größen.

Post-halterei in Städten und mit Gütern verbunden. Pachtungen und Pflanzungen sind mir von besten Seiten in großer Auswahl übertragbar. Gern bin ich bereit, über verkaufte Güter und die einschlagenden Verhältnisse genaue u. sachgemäße Auskunft zu geben. Mit den besten Referenzen versehen, empfehle mich allen Landwirthen, die in Pr- und Westpreußen kaufen oder pachten wollen bei Auswahl und Abschluß solider Geschäfte. M. Stöckel, Guts-pächter.

Zur Fußleidende

bin ich auf kurze Zeit von Montag den 11. d. M. im Hôtel de Rome zu konsultiren. Von 10 5 Uhr. Elisabeth Kessler, Fußärztin aus Berlin.

Zahnarzt Kasprowicz,

wohnt Oehmigs Hôtel de France. Eingang von der Bergstraße aus. Sprechst. tägl. von 9-1/2 u. v. 2-6.

Dankfagung.

Dem Hrn. Dr. Wunderlich von hier, dem es unter Gottes Beistand gelungen ist, mein durch Erkältung in einem Kasten todt gefundenes Kind in wenigen Minuten wieder ins Leben zu rufen, sage ich hierdurch öffentlich verbindlichen Dank, und verdient derselbe, daß man ihm das Prädikat 'Wundermann' beilege. Ehre dem sie gebührt. Roßmin. Louis Rosenbaum.

Mein Bureau habe ich nach Markt- und Bronkerstraßen-Ecke Nr. 91 in das Haus des Kaufmanns Herrn Nehemias Brodnik, 1 Treppe hoch, verlegt. Posen, den 1. Oktober 1869. Treplin, Rechtsanwält und Notar.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha am 1. October 1869.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Versicherte (34,666 Pers.), Versicherungssumme (63,850,000 Thlr.), Einnahme an Prämien und Zinsen (1,945,000), Ausgabe für 577 Sterbefälle (975,700), Dividende (39 Procent).

Der große Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds gewähren die unbezweifelbare Sicherheit, worauf beim Abschluss einer Lebensversicherung vor Allem Rücksicht zu nehmen ist, — die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten verschafft denselben zugleich den Vortheil möglicher Billigkeit der Versicherungskosten.

Versicherungen werden vermittelt durch die Agenturen in Posen: Rud. Rabsilber, Haupt-Agent, Breitestr. 20, Eduard Stiller, Sapienplatz Nr. 6, Paul Frost, Büttelstr.- u. Markt-Ecke Nr. 44, C. F. Jeenicke, St. Martinstrasse Nr. 76, Birnbaum: Kreisthierarzt Rodloff, Buk: Kammerei-Kassen-Rendant Suchowiak, Fraustadt: Rektor Lust, Grätz: Louis Reetz, Kempen: Fr. Seyler, Kobylin: Kämmerer Eberstein.

Kosten: M. Schwingel, Krotoschin: Apotheker M. Skutsch, Lissa: S. G. Schubert, Meseritz: Ernst Fr. Jockisch, Ostrowo: Carl Zakobielski, Pinne: Simon Borchardt, Pleschen: Kämmerer Kaufnicht, Rawicz: Carl Baum, Samter: Adolf Memelsdorf, Schrimm: Thierarzt A. Römpler, Schroda: Lehrer Najgrakowski, Wollstein: Fritz Lieberknecht, Wreschen: Gerichts-Kontrolleur Jos. Heinrichs, Zirke: Maurer- u. Zimmermeister Deysing.

Mein Bureau habe ich nach Markt- und Bronkerstraßen-Ecke Nr. 91 in das Haus des Kaufmanns Herrn Nehemias Brodnik, 1 Treppe hoch, verlegt. Posen, den 1. Oktober 1869. Treplin, Rechtsanwält und Notar.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Mein Herren-Garderobe-Magazin

habe ich von der Schloßstraße nach Friedrichsstraße Nr. 32 b., vis-à-vis der Provinzial-Bank verlegt und empfehle dasselbe einem gebreiten Publikum mit dem ergebenen Bemerken, daß dasselbe zur Herbst- und Winterfaison reichhaltig assortirt ist. — Bestellungen werden prompt und zu civilen Preisen ausgeführt. C. Schulz.

Quartal 1868 die höchsten Einnahmen des ganzen Jahres fallen und diese Zeit 1869 voraussichtlich gegen das Vorjahr Mindereinnahmen aufweisen wird...

Auf inländische Papiere, auf die beteiligten Eisenbahnen und Banken, wirkten die wechselnden Gerüchte über die neue Eisenbahn-Prämienanleihe ungünstig...

Auch auf die Petersburger Börse hatte jene preuß. Prämienanleihe einen wesentlichen Einfluss, denn sie hatte deutsche Speculanten veranlaßt, ihren Besitz an russ. Prämienanleihe nach Petersburg auf den Markt zu werfen...

Inländische Fonds wurden lebhafter und etwas steigend gehandelt und von deutschen Fonds waren badische und bayerische Prämienanleihe gesucht und ebenfalls steigend.

Privatdiskont stieg korrespondierend mit dem Bankdiskont auf 4 1/2 Proz, blieb aber dann 4 1/2 und heute schließlich 4 Prozent.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Oktober. Wind: S. Barometer: 28. Thermometer: 10°. Witterung: schön.

Koggen wurde heute zu nicht viel schlechteren Preisen als gestern ziemlich reger umgeleht. Weiterer größerer Entwerthung trat eine dem Angebot ebenbürtige Kaufkraft entgegen...

Janus- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 9. Oktober 1869.

Preussische Fonds.

Table listing various Prussian bonds and securities with columns for name, value, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and securities from various countries like Russia, Austria, and Prussia.

per diesen Monat 59 1/2 a 58 1/2 Rt. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 60 a 59 1/2, Dez.-Jan. 59 1/2 bz., April-Mai 62 a 61 bz., Mai-Juni 63 bz., 62 1/2 Rt.

Stettin, 9. Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Thermometer: Morgens 0° R., Mittags + 10°. Barometer: 28.6. Wind: S.

Stettin, 9. Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Thermometer: Morgens 0° R., Mittags + 10°. Barometer: 28.6. Wind: S.

Stettin, 9. Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Thermometer: Morgens 0° R., Mittags + 10°. Barometer: 28.6. Wind: S.

Telegraphische Börsenberichte.

Wien, 9. Oktbr. Nachmitt. 1 Uhr. Wetter milde. Weizen billiger, hiesiger loco 6, 17 1/2, fremder loco 6, 5, pr. Nov. 6, 4, pr. März 6, 5 1/2, pr. Mai 6, 6 1/2.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with columns: Datum, Stunde, Barometer 233' über der Höhe, Therm., Wind, Wolkensform.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Oktbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß - Boll 11.

Deutscher Kredit-Bil.

Table listing various German credit institutions and their financial status.

Charlow-Agrom

Table listing various railway and industrial stocks like Charlow-Agrom, Teles-Boron, etc.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks and their prices.

Die Börse war heute Anfangs auf bessere Wiener Notierungen fest und in Lombarden lebhaft, später wurden die Stimmung und die Kurse durch Realisationen etwas gedrückt...

Wien, 9. Oktbr. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Unbelegt. [Schlußkurse.] National-Anleihen 69, 80. Kreditaktien 257, 00. St.-Eisen-Aktien-Cert. 371, 00.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Börse.

Frankfurt a. M., 9. Oktbr. Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Schluß matt. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 243, 1860er Loose 78, Staatsbahn 358 1/2.